

Jahrbuch 2006/07







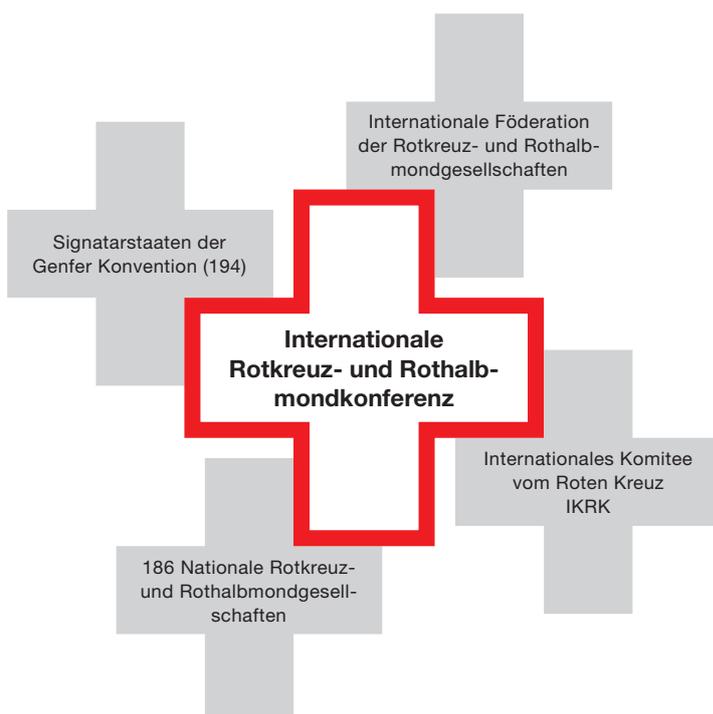
Das internationale Komitee vom Roten Kreuz vermittelt weltweit in Kriegen und Konflikten. Foto: DRK-Bildarchiv

Die Internationale Bewegung und das Deutsche Rote Kreuz

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist die größte humanitäre Organisation der Welt. Sie hat mehr als hundert Millionen freiwillige Helfer und viele Tausende hauptberufliche Mitarbeiter.

Ins Leben gerufen wurde sie von dem Schweizer Henri Dunant: Der junge Kaufmann wurde 1859 im italienischen Solferino Zeuge, als Tausende verwundete Soldaten auf dem Schlachtfeld zurückgelassen und dem sicheren Tod ausgeliefert wurden.

Dunant mobilisierte die Bevölkerung zu helfen – und zwar unabhängig davon, auf welcher Seite die Verwundeten gekämpft hatten. Eine humanitäre Idee war geboren: 1864 unterzeichneten zwölf Staaten die erste Genfer Konvention – einen auf Dunants Initiative basierenden Vertragsentwurf der „Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege“, dem Vorläufer des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK). Das rote Kreuz auf weißem Grund wurde offizielles Schutzzeichen. Bis heute ist das IKRK völkerrechtlich anerkannter neutraler Vermittler in Konflikten und betreut Opfer aller Parteien auf der Grundlage der Genfer Abkommen. Zur Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung gehören außerdem die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften sowie 186 nationale Gesellschaften. Die Föderation, der Dachverband der nationalen Gesellschaften, koordiniert weltweit Hilfsaktionen bei Naturkatastrophen und ist in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. IKRK und Föderation haben ihren Hauptsitz in Genf.



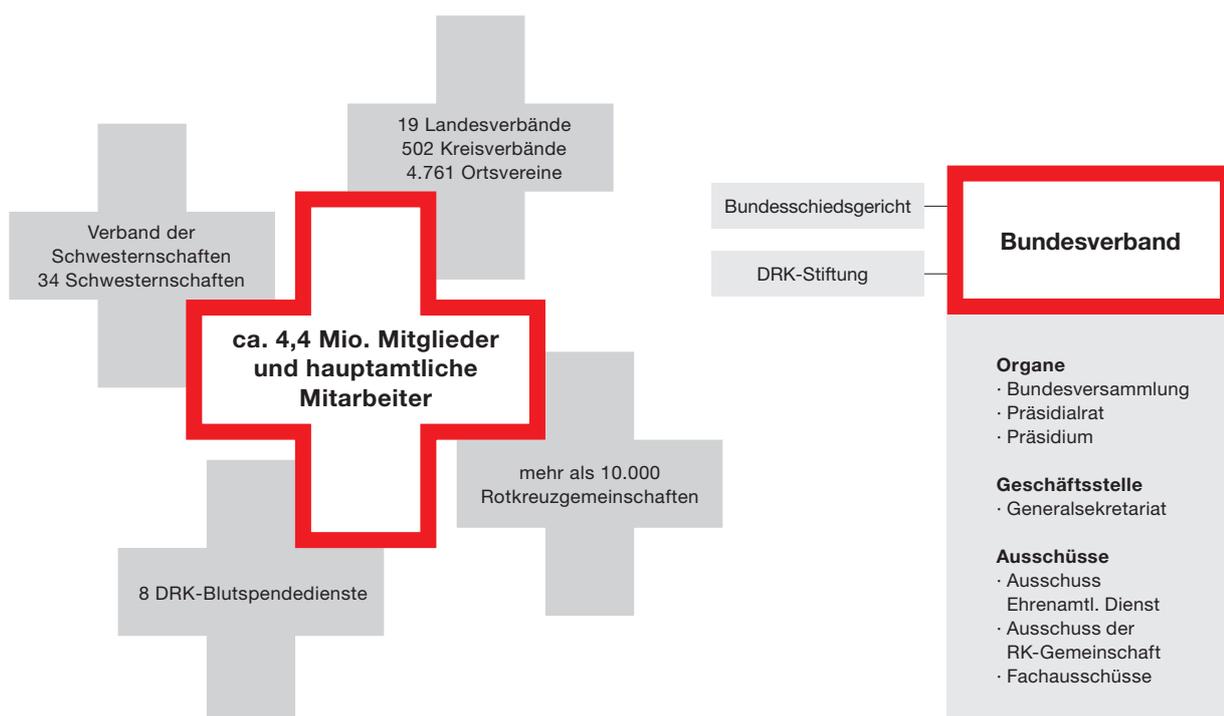
Die Grundsätze der Bewegung

- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
- Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität



Das Deutsche Rote Kreuz ist die deutsche nationale Gesellschaft. Sie besteht aus dem Bundesverband und seinen Mitgliedsverbänden (19 Landesverbände und der Verband der Schwesternschaften) sowie deren Mitgliedsverbänden (über 500 Kreisverbände und 34 Schwesternschaften). Organe des Gesamtverbandes sind Bundesversammlung, Präsidium und Präsidialrat. Das oberste Gremium ist die Bundesversammlung, die mindestens einmal im Jahr tagt. Ihr gehören Vertreter der Landesverbände mit insgesamt 125 Stimmen an. Vier Stimmen haben die Schwesternschaften, eine der Präsident. Die Mitglieder des Präsidiums nehmen mit beratender Stimme an der Bundesversammlung teil.

Zum Präsidium, das für drei Jahre gewählt wird, gehören der Präsident und zwei Vizepräsidentinnen/-präsidenten, Bundesarzt, Bundesschatzmeister, die Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften, drei Vertreter der Rotkreuzgemeinschaften und der Generalsekretär. Der Präsidialrat setzt sich aus den Präsidenten der Landesverbände und der Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften zusammen. Einheitliche Regelungen mit Verbindlichkeit für alle Mitgliedsverbände des DRK bedürfen der Zustimmung des Präsidialrates. Geschäftsstelle des Präsidiums ist das Generalsekretariat. Schirmherr des DRK ist Bundespräsident Horst Köhler.



Inhalt

Editorial	6
Gemeinsam anders sein!	
Ein Jahr im Licht der Integration	8
Vergessene Krisen	
Hilfe im Schatten der Öffentlichkeit	16
Schwerpunkte des Generalsekretariats	
Das DRK als nationale Hilfsgesellschaft	24
Das DRK als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege	33
Das DRK in der Öffentlichkeit	40
Aus dem testierten Lagebericht 2006	42
Bilanz des DRK-Bundesverbands	43
Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband	43
Rechtliche Grundlagen und Beratung	44
Das DRK im Überblick	
Präsidium	46
Präsidialrat	46
Ehrenpräsidenten/Ehrenmitglieder	46
Mitgliederübersicht 2007	47
Marktanteile ausgewählter DRK-Leistungen	47
Das Generalsekretariat (Ansprechpartner)	48





Liebe Leserinnen und Leser,

zwei große Jubiläen feierte das Deutsche Rote Kreuz in diesem Jahr. Vor 50 Jahren erkannte die Bundesregierung das DRK als „ihre“ nationale Hilfsgesellschaft an. Und vor 125 Jahren gründete sich unsere starke Mitgliedsorganisation, der Verband der Schwesternschaften im Deutschen Roten Kreuz. Zu beiden Terminen gratulierte die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel persönlich und wünschte uns allen Kraft und Zuversicht für die Arbeit im Dienste der Menschlichkeit.

Dass hinter dieser Arbeit starke und interessante Menschen stehen, das wollen wir in diesem Jahrbuch erstmals sichtbar machen. Wir lassen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Wort kommen, die stellvertretend für alle die Faszination ihrer Tätigkeit beschreiben. Und wir hoffen, dass diese Beispiele Schule machen und andere motivieren, sich beim Deutschen Roten Kreuz im Dienste der Menschlichkeit zu engagieren.

Zwei Schwerpunkte beherrschten unsere Arbeit in diesem Jahr. Im Inland war dies unser Jahresthema „Integration“. Im Europäischen Jahr der Chancengleichheit haben wir mit bundesweiten Straßen-Aktionen, Publikationen und Veranstaltungen deutlich gemacht, dass wir das respektvolle Miteinander von Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft als eine wichtige Aufgabe in allen unseren Tätigkeitsfeldern begreifen – und dass wir auch nach außen gegen Diskriminierung und für Toleranz eintreten.

In der Auslandsarbeit liegt Afrika im Fokus unserer Aufmerksamkeit. Im Jahr des G8-Gipfels haben wir an die Regierungen in aller Welt, aber auch an die Menschen in Deutschland appelliert, die Regionen nicht zu vergessen, die in den Medien und in der Öffentlichkeit nur wenig Aufmerksamkeit erzielen. Im Darfur sind zwei Millionen Menschen auf der Flucht, in den Ländern südlich der Sahara breiten sich Aids und Malaria dramatisch aus und zahlreiche Naturkatastrophen, wie die Überschwemmung in Mosambik im Frühjahr 2007, blieben in der Öffentlichkeit fast unbemerkt. Um auch in diesen Regionen nachhaltig helfen zu können, sind wir weiter auf Spenden und Partner angewiesen. Wir würden uns freuen, wenn unser Jahresbericht dazu beiträgt, Ihr Vertrauen in das Deutsche Rote Kreuz zu bestätigen.

Dr. rer. pol. h. c. Rudolf Seiters
DRK-Präsident

Clemens Graf von Waldburg-Zeil
DRK-Generalsekretär

Gemeinsam anders sein: Ein Jahr im Licht der Integration



Gemeinsam anders sein – das ist ein Bekenntnis zu Toleranz und Respekt vor denen, die anders aussehen oder anders leben als man selbst. Gemeinsam anders sein – das bedeutet, den vermeintlich Schwächeren in der Gesellschaft auf Augenhöhe zu begegnen. Denen, die durch Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Behinderung oder ihren kulturellen Hintergrund schlechter gestellt sind.

Europäisches Jahr der Chancengleichheit

Im Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle hat sich das Deutsche Rote Kreuz zum Ziel gesetzt, mit seinen vier Millionen Mitgliedern selbst ein Vorbild für aktive Integration und eine solidarische Gesellschaft zu sein. Denn wir sind überzeugt, dass jeder einen Beitrag zum sozialen Frieden leisten kann. Sei es in der Nachbarschaft, in der Familie, im Beruf oder beim freiwilligen Engagement. Gleichzeitig sollten Impulse in Politik, Gesellschaft und Medien ausgelöst werden. Ein ziemlicher Kraftakt, an dem allein im DRK-Generalsekretariat sieben Fachteams mitarbeiteten.

Weltrotkreuztag einmal anders

Am 8. Mai, dem Welttag der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, warben bundesweit die DRK-Gliederungen mit Straßenaktionen und Veranstaltungen für Integration und gegen Diskriminierung. Da wurden bunte, gemalte Menschenketten um Bauwerke und über Plätze geknüpft, multinationale Fußball-, Volleyball- und Rollstuhlhockey-Turniere ausgetragen, massenhaft Luftballons mit Wünschen für eine lebenswerte Gesellschaft steigen gelassen, Podiumsdiskussionen geführt, Integrationspreise verliehen, Schreibwettbewerbe gestartet, Fotoausstellungen gezeigt, und es wurde multikulturell gekocht, gespielt und gefeiert. Die Kinder-Nach-

richtensendung „logo“ berichtete im ZDF über die spannendsten Aktionen des DRK.

In einer großen Tageszeitung unterstrich DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters am gleichen Tag die Positionen des Verbandes. „Armut und Arbeitslosigkeit sind selten nur die Folge individuellen Versagens. Sie sind auch die Folge gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen, die eine Stigmatisierung der Betroffenen nach sich ziehen und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden“, schrieb Seiters in einem Meinungsartikel im „Tagesspiegel“. Zugleich forderte er weitere Initiativen der Bundesregierung zum Abbau der Arbeitslosigkeit, einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für alle Kinder ab dem ersten Lebensjahr, die Beitragsfreiheit für Kindertagesstätten und die Lösung des Problems der Kettenduldungen für Flüchtlinge.

Die Bärchen sind los

Visuelles Leitmotiv des Integrationsjahres wurde die „etwas andere“ Teddy-Parade. Vier Plüsch-Bärchen, jedes ein bisschen anders, manches ein bisschen ramponiert, aber alle zum Knuddeln liebenswert, stehen für den integrativen Kerngedanken der Kampagne. Und überall im Land waren dann die Bärchen los: auf Pflastern, Anstecknadeln, Postkarten, als Schlüsselanhänger, auf T-Shirts und Kaffeetassen, als Plakat in Hunderten von Geschäftsstellen und in Flyern auf Hunderten von Rotkreuzveranstaltungen.



Das Plakat zum Jahr der Integration.



Anders? Ist doch jeder. Foto: Sebastian Rosenberg/DRK-Bildarchiv

ARD-Themenwoche „Kinder sind Zukunft“

Auch die Beteiligung des Deutschen Roten Kreuzes an der ARD-Themenwoche „Kinder sind Zukunft“ im April 2007 stand ganz im Zeichen des Jahresmottos. Zum Auftakt der Woche öffneten bundesweit über 2.000 Kinder- und Jugendeinrichtungen ihre Türen – davon über 100 Kitas, Familienbildungsstätten und Jugendzentren des DRK. Im Laufe der Themenwoche wurden viele weitere DRK-Projekte in den Medien vorgestellt.

Unser armes, reiches Land

- 3,9 Millionen Arbeitslose
- 1,5 Millionen Langzeitarbeitslose
- 2 Millionen Kinder leben auf Sozialhilfeniveau
- 3,5 Millionen Haushalte sind überschuldet

Der Norddeutsche Rundfunk berichtete am 14. April live von der Einweihung einer modernen Mutter-Kind-Vorsorgeklinik auf der Insel Norderney durch Dr. Rudolf Seiters, den Landespräsidenten Dieter Holzapfel und die Kuratoriumsvorsitzende des Müttergenesungswerks, Marlene Rupprecht. 100 Mütter, Väter und Kinder finden in dem Nordseeheilbad Ruhe und therapeutische Unterstützung. Die Klinik hat sich auf das Thema Enuresis („Bettnässen“) spezialisiert – eine der häufigsten Störungen im Kindesalter.

Und am Folgetag war DRK-Kinderbotschafterin Jette Joop Gast bei „Sabine Christiansen“. Sie berichtete von der Einweihung einer durch sie mitfinanzierten Schule in einer der ärmsten Regionen Brasiliens und diskutierte mit den anderen Gästen über Werte in der Kindererziehung, die Zukunft der Kinderbetreuung, Gewaltprävention und vieles mehr.

DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters sagte: „Für uns war die ARD-Themenwoche eine willkommene Chance, auf ein Thema aufmerksam zu machen, das uns sehr am Herzen liegt. Kinder sind unsere Zukunft. Und mit der Erziehung unserer Kinder zu Toleranz und Mitmenschlichkeit können wir alle zu einer menschlicheren, solidarischeren Gesellschaft beitragen.“

Eine Stimme für 100.000 Flüchtlingskinder

Ebenfalls im April jährte sich die Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention durch die Bundesrepublik Deutschland zum 15. Mal. Aus einer Vorbehaltserklärung der Bundesregierung bei der Unterzeichnung resultiert die bis heute gängige Praxis, dass Kinder mit ausländischem Pass schlechter als deutsche Kinder gestellt werden können.

In einem Meinungsartikel in der „Frankfurter Rundschau“ wies DRK-Vizepräsidentin Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg auf diese Ungleichbehandlung hin. So haben Flüchtlingskinder beispielsweise nur Anspruch auf medizinische Akutbehand-



Dr. Rudolf Seiters, DRK-Präsident

„In unserem von Wohlstand geprägten Land leben zu viele Menschen in prekären Situationen. Deren Ausgrenzung können wir uns schlichtweg nicht leisten.“

lung, aber nicht auf Physiotherapie oder Reha-Maßnahmen. Auch verlieren jugendliche Flüchtlinge ab dem 16. Lebensjahr im Asylverfahren die besondere Unterstützung als Kinder und Jugendliche und können so beispielsweise in Abschiebehaft genommen werden. Gängige Praxis ist auch, einem Neugeborenen, dessen Eltern keinen Pass vorweisen können, aufgrund von Verwaltungsvorschriften die Geburtsurkunde – und damit die rechtliche Existenz – zu verweigern.

Im Namen von 100.000 Flüchtlingskindern in Deutschland appellierte die DRK-Vizepräsidentin an die Bundesregierung, die Vorbehalte zurückzunehmen, die UN-Kinderrechtskonvention vollständig in nationales Recht umzusetzen und damit allen in der Bundesrepublik lebenden Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen die im Kinder- und Jugendhilfegesetz garantierten Rechte auf Schutz und Förderung zu gewähren.

Anders älter werden in Deutschland

Kreative Konzepte zur Bewältigung des demografischen Wandels sind gefragt. Ältere Menschen sollen länger selbstständig und sozial integriert leben können. Deshalb hat die vom Deutschen Roten Kreuz verwaltete Familie Josef Kreten-Stiftung im Integrationsjahr zum ersten Mal den Deutschen

Altenhilfepreis verliehen. Prämiert wurden zukunftsweisende Altenhilfe-Projekte, die ehrenamtliches Engagement mit professioneller Unterstützung vernetzen und so zur Verankerung von Altenhilfe im Gemeinwesen beitragen.

Das Siegerprojekt – „Alt und Jung e. V.“ aus Oldenburg – ist so etwas wie eine kleine, selbst gewählte Dorfgemeinschaft. 20 Menschen zwischen 3 und 80 Jahren leben in 12 Wohnungen miteinander. Sie treffen sich regelmäßig zum Gedankenaustausch, zum Kaffee oder zum Feiern – und unterstützen sich gegenseitig durch Hausaufgabenbetreuung, Babysitting oder Hilfen im Haushalt. Das generationenübergreifende Wohnkonzept nannte die Fachjury eine „Wohnform der Zukunft“.

Eine besondere Auszeichnung erhielt das Stuttgarter DRK-Projekt „Wohnen mit Hilfe“. In der Universitätsstadt, wo der Wohnraum besonders für Studierende teuer ist, leben gleichzeitig viele ältere Menschen allein in großen Wohnungen und benötigen Hilfe. Der Stuttgarter Kreisverband vermittelt und berät Wohnpartnerschaften zwischen beiden Bereichen. So bekommen die Jungen eine günstige Wohnung – und unterstützen die Älteren bei den alltäglichen Dingen des Lebens. Und ganz nebenbei kann sich so ein umkomplizierter Dialog zwischen den Generationen entspannen.

Clemens Graf von Waldburg-Zeil, DRK-Generalsekretär

„Wir wollen mit Nachdruck darauf hinweisen, dass alle in Deutschland lebenden Menschen ein Recht auf soziale Sicherheit, Arbeit, Bildung, Gesundheit und Kultur in einem respektvollen, solidarischen Lebensumfeld haben.“



Leuchtturm-Projekt „Ehrenamt und Migration“

Die demografische Entwicklung in Deutschland erhöht nicht nur die Zahl der Älteren und Hilfebedürftigen. Der Anteil der über 60-jährigen wird in der nichtdeutschen Bevölkerung noch stärker steigen als in der deutschen. Die Altenarbeit ist deshalb dringend auf kulturspezifische „Vermittler“ zwischen professionellen Helfern und älteren Migrantinnen und Migranten angewiesen.

Als Leuchtturm-Projekt wurde im Integrationsjahr das Bochumer Projekt „Ehrenamt und Migration“ ausgewählt. Der Kreisverband gewinnt und schult gezielt Migrantinnen und Migranten für die ehrenamtliche Mitarbeit in der Altenhilfe, um zugewanderten, pflegebedürftigen Menschen kulturspezifische und zweisprachige Angebote machen zu können. Das Modellprojekt wird unterstützt vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und wissenschaftlich begleitet von der Berliner Stiftung „Bürger für Bürger“.

Präventionspreis für „Flucht und Gesundheit“

Ein weiteres Leuchtturm-Projekt – das Projekt „FLUG“ des Badischen Roten Kreuzes – ist im Juni 2007 mit dem Deutschen Präventionspreis ausgezeichnet worden. „FLUG“ steht für „Flucht und Gesundheit“ und ist ein Projekt zur Verbesserung der Krankheits-

vorbeugung und Gesundheitsförderung von Flüchtlingen.

In Kooperation mit der AIDS-Hilfe Freiburg e. V. und dem Gesundheitsamt Karlsruhe beraten vier badische DRK-Kreisverbände Flüchtlinge in Gesundheitsfragen, schulen Asylbewerber als Multiplikatoren und bieten Veranstaltungen an, wie Jogging für Frauen, Rückenschule, Ernährungsberatung oder Gesprächsrunden zu Sexualität und Schwangerschaft. Zusätzlich kooperieren FLUG-Mitarbeiter mit Schulen, an denen Flüchtlingskinder unterrichtet werden und beziehen Ärzte, Gesundheitsämter und die lokalen Verwaltungen zur Verbesserung der Gesundheit von geduldeten Flüchtlingen ein. Das Projekt wird vom Europäischen Flüchtlingsfonds gefördert.

„Istanbul Commitments“

Die Themen Migration und Gesundheit waren auch Schwerpunkt der 7. Europäischen Regionalkonferenz der Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften im Mai in Istanbul. Das DRK hat dort mit einer achtköpfigen Delegation die Ergebnisse zum Thema Migration wesentlich geprägt.

Im Schlussdokument appellieren die Gesellschaften an die nationalen Regierungen, die Rechte aller Migranten zu achten und ihnen – unabhängig von ihrem Rechtsstatus – humanitäre Hilfe und Schutz angedeihen zu lassen. Sie wollen sich dafür einsetzen, dass der Aufenthaltsstatus aller Migranten gere-



Gleiche Rechte und gleiche Chancen für alle – das ist erklärtes Ziel des DRK. Foto: Sebastian Rosenberg/DRK-Bildarchiv

gelt wird. Und sie wollen die Regierungen dabei unterstützen, für Migranten eine dauerhafte Existenz auf der Grundlage von Chancengleichheit und Gleichbehandlung aufzubauen.

Mit den „Istanbul Commitments“ verpflichten sich die nationalen Gesellschaften auch zur messbaren Verstärkung ihrer Aktivitäten bei der Prävention von Aids, Tuberkulose und sozialen Notlagen. Auch der Kampf gegen die Diskriminierung sozial Schwacher steht als wichtiger Punkt auf der europaweiten Agenda. Die unterzeichnenden Gesellschaften wollen sich in ihren Ländern dafür einsetzen, allen Menschen Zugang zu Präventivmaßnahmen und Gesundheitsförderprogrammen zu verschaffen.

Aufenthaltsstatus für alle regeln

Bei der Umsetzung der „Istanbul Commitments“ ist das DRK bereits auf einem guten Weg. Im Gesetzgebungsprozess zu einer bundesweit einheitlichen Bleiberechtsregelung hat das DRK durch Presse- und Lobbyarbeit bereits klar Position bezogen. DRK-Präsident Seiters begrüßte die Initiative der Bundesregierung, für mehr als 100.000 Menschen nach jahrelanger Duldung ein verlässliches Bleiberecht in Deutschland zu schaffen. Gleichzeitig forderte er Nachbesserungen zugunsten von Folteropfern, schwerkranken und behinderten Menschen sowie Personen, denen eine berufliche

Integration aus von ihnen nicht zu verantwortenden Gründen nicht möglich ist. Darüber hinaus sprach sich Seiters dafür aus, über die zunächst vorgenommene Altfallregelung hinaus ein Gesetz zur grundsätzlichen Lösung des Problems von Kettenduldungen zu erlassen.

Chancen für Langzeitarbeitslose

Auch beim geplanten Gesetz zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen für Menschen mit besonderen Vermittlungshemmnissen bezog das DRK klar Position. So reiche die geplante Förderung nur für rund 100.000 Personen aus. Damit kommt rechnerisch nur jeder vierte Langzeitarbeitslose, der durch Alter, gesundheitliche Einschränkungen oder fehlende Qualifikation ohne Perspektive am Arbeitsmarkt ist, in den Genuss eines staatlich geförderten Arbeitsplatzes. Auch ist die Höchstförderung von 75 Prozent nach Auffassung des DRK nicht angemessen, da die zusätzlich geschaffenen Stellen für Menschen mit besonderen Vermittlungshemmnissen kaum wirtschaftliche Erträge erbringen können. Als wichtige Botschaft vermittelte das DRK aber auch, dass es als Wohlfahrtsverband in der Lage ist, in den nächsten Jahren bei optimaler Förderung 3.000 bis 5.000 Stellen für Menschen mit besonderen Vermittlungshemmnissen anzubieten.



Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, DRK-Vizepräsidentin



„Es fällt schwer zu verstehen, warum ausgerechnet Deutschland bei der Gleichstellung von Flüchtlingskindern weltweit seit Jahren unter den Schlusslichtern rangiert.“

Integration auf's Brötchen

70 Abgeordnete aller Parteien – vorwiegend aus Gesundheits- und Sozialausschüssen – kamen am Morgen des 10. Mai 2007 zum DRK-Abgeordnetenfrühstück. Jetzt beherrschte die DRK-Bärchenparade sogar einen Teil des Berliner Reichstags! Im Anschluss an den Vortrag von Dr. Seiders zu den Initiativen und Positionen des DRK wurde an allen Tischen intensiv über Bleiberecht, Präventionsprogramme und den Abbau der Arbeitslosigkeit diskutiert.

Resümee: Alle Bundes- bürger erreicht!

Der Kraftakt scheint gelungen. Am Ende des Integrationsjahres wird das DRK statistisch alle 80 Millionen Bundesbürger mit seiner Botschaft „Gemeinsam anders sein!“ erreicht haben. Mit bundesweiten Aktionen, mit kontinuierlicher Presse- und Lobbyarbeit, Meinungsartikeln, Fachbeiträgen und einer Spezial-Website – aber vor allem durch das tägliche Engagement seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf allen Gliederungsebenen des Verbands.

Auch wenn der Weg zu einer voll integrierten Gesellschaft noch lang zu sein scheint – für das DRK war das Jahr 2007 auf diesem Weg ein wichtiger Meilenstein.

Bundesweite Aktionen

Bayreuth: Verleihung des ersten BRK-Integrationspreises **Oppendorf:** Internationales Kinderfrühstück **Rostock:** Schreibwettbewerb „Integration im Stadtteil“ **Müllheim:** Interkulturelles Sommerfest **Neumünster:** Rollstuhlhockey-Turnier **Stuttgart:** Podiumsveranstaltung mit dem Justizminister **Würzburg:** Festakt für aktive Integration **Oldenburg:** Interkulturelles Fußballturnier **Freiburg:** Fachkonferenz Chancengleichheit im Gesundheitswesen **Halle:** Interkulturelles Volksfest **Aurich:** Internationales Fest der Kulturen **Berlin:** Blutspendetermine in der Moschee **Helmstedt:** Malaktion Menschenkette **Dielingen:** Blindenparcours und Lesestunde „Irgendwie anders“ **Wuppertal:** Barrierefreies Volksfest **Borken:** Interkultureller Herbst **Auerbach:** Vogtlandrundfahrt mit Spätaussiedlern **Gifhorn:** Großer Ballonstart **Hamm:** Interkulturelles Volleyball-Turnier **Münster:** Aktionstag im Migrationszentrum **Syke:** Kindergarten-„Fische“ und DRK-Senioren treffen sich zum Kunstprojekt **Waldshut:** Vorstellung des mobilen sozialen Migrationsdienstes **Bielefeld:** Menschenkette – Hand in Hand Grenzen überwinden **Kehl:** Schüler-Richter stellen ihre Arbeit vor **Boizenburg:** Kinder-Menschenkette **Norderney:** Einweihung Mutter-Kind-Vor-



Respektvolles Miteinander – häufig geht es ganz einfach. Foto: Fotolia

sorgeklinik **Schleiden:** Hauptschule wird Humanitäre Schule **Lohbrügge:** Eltern-Kind-Zentrum eröffnet **Schwäbisch-Gmünd:** Mehrgenerationenhaus wird gefördert **Bad Iburg:** Sprachförderprogramm „Schlaumäuse“ **Görlitz:** Großelterndienst **Heißenbüttel:** Insektenhotel besichtigen im DRK-Naturkindergarten **Schöningen:** Sinnesgarten für das Mütterzentrum **Mönchengladbach:** Theaterstück „Irgendwie anders“ **Westerstede:** Auszeichnung „Felix“ für musische Krippe **Wolgast:** Wohlfühlpause von Kindern für Mütter **Helmstedt:** Traumstunden für überaktive Kinder **Brandenburg:** Fest der Sinne **Güstrow:** Gesunde Kita für alle **Schmalkalden:** Bleib cool ohne Gewalt **Uelzen:** Mehrgenerationenmeile **Harsefeld:** Kinder-Sternmarsch **Gifhorn:** Interkultureller Kindertausch **Wolfenbüttel:** Kompetenzagentur für Berufsperspektiven **Herscheid:** Senioren drehen den Spieß um beim Kindergartenbesuch **Rastatt:** 50 Jahre Kleiderkammer **Bielefeld:** Kita Weltweit wird „Familienzentrum NRW“ **Herzberg:** Gymnasium wird „Humanitäre Schule“ **Gütersloh:** Auf dem Weg zur Integrations-Region **Ravensburg:** Projekt „Zukunft gemeinsam gestalten“ **Hamm:** Autismus-Ambulanz nimmt Arbeit auf **Twist:** Aktion „Bewegung für alle“ **Lemgo:** Kostenloses Seminar „Hilfe zum Helfen“ **Neu-Ulm:** Tafel-Laden geht an den Start **Isenbüttel:** Türkische Mütter lernen Deutsch im Kindergarten **Bremen:** Interkulturelle Gesundheitsmediatoren **Kirn:** Mitternachts-Fußballturnier **Herford:** Innovationspreis für stadtteilaktivierende Arbeit **Oranienburg:** Netzwerk gesunder Kinder **Lüneburg:** Freiwilligenhilfe für Demenzkranke und Alzheimerfamilien **Steinhagen:** Zufriedenheitsstudie für Zugewanderte **Buchholz:** Mitmach-Zirkus für behinderte und nicht behinderte Kinder **Seehausen:** Kinder aus Tschernobyl erholen sich in der Altmark **Aalen:** Behinderten-Feschdle **Isselburg:** Kinderhaus wird Familienzentrum NRW **Quedlinburg:** DRK-Kinder-Sommer **Iserlohn:** Türkischer Verein kocht für das DRK **Borken:** Deutsch-russisches Familienprogramm für Jung und Alt **Friedrichstadt:** Foto-Ausstellung „Urban Rebels“ **Uelzen:** Antrag als Mehrgenerationenhaus **Prenzlau:** Rollstuhl-Teststrecke für gesunde Beine **Herborn:** Neues Pflegezentrum mit rehabilitativer Kurzzeitpflege eröffnet **Bernkastel:** Sprachpatenschaften gesucht und gefunden **Coerde:** Präventives Deeskalationstraining für Schulen und Kindergärten **Münster:** Programm „Reden statt Schlagen“ **Altötting:** Jugendarbeitsgemeinschaften für Langzeitarbeitslose **Brackwede:** Programm „Starke Mütter, starke Kinder“ **Emmendingen:** Interkulturelle Zirkusgruppe **Wolfenbüttel:** neue Agentur hilft beim Sprung ins Berufsleben **Neuss:** Turnier „Sport spricht alle Sprachen“ **Stuttgart:** Projekt „Wohnen mit Hilfe“ ausgezeichnet **Flensburg:** Neues Pflegeheim mit „Prinzip Wohngemeinschaft“ **Darmstadt:** Lotsen helfen Migranten im Gesundheitssystem **Duisburg:** Multikulturelles Seniorenzentrum **Halle:** Neue Demenz-Hotline **Euskirchen:** Projektstart „EU-integrativ“ **Frankfurt:** Hausnotruf jetzt auch in türkischer Sprache

Bitte besuchen Sie auch weiterhin unsere Website:
DRK.de/Integration

Vergessene Krisen. Hilfe im Schatten der Öffentlichkeit.



Die großen Naturkatastrophen der vergangenen Jahre haben eine weltweit einmalige Spendenbereitschaft hervorgebracht. Laut dem jüngsten Weltkatastrophenbericht der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften spendeten Menschen nie zuvor so viel Geld für die Opfer von Katastrophen wie nach dem Tsunami. Doch die Hilfe bleibt ungerecht verteilt.

Millionen Menschen erhalten keine Unterstützung, weil ihre Heimat nicht im Licht der Öffentlichkeit steht und von den Medien kaum beachtet wird. Sie leben in vergessenen Regionen und kämpfen nur allzu häufig in vergessenen Krisen oder Kriegen um ihr Überleben.

Gemeinsam mit DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters nutzte die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wiecek-Zeul (SPD), die Vorstellung des Weltkatastrophenberichts im November 2006 für deutliche Worte: „Jedes Opfer von Hunger, Armut und Naturkatastrophen braucht unsere Aufmerksamkeit und Hilfe. Wir dürfen nicht zulassen, dass es ‚vergessene‘ Konflikte gibt oder Konflikte, an die sich die Menschheit gewöhnt hat.“

Afrika – der vergessene Kontinent

Die meisten vergessenen Krisen gibt es in Afrika, einem Kontinent, in dem das DRK seit Jahrzehnten und oft unter widrigen Bedingungen kontinuierlich arbeitet – und gerne noch viel mehr tun würde. „Das Deutsche Rote Kreuz wird alles dafür tun, damit Afrika sich selbst helfen kann“, sagt Dr. Rudolf Seiters, „die Situation der Menschen in Afrika grundlegend zu verbessern, hat seit langem und wird weiterhin höchste Priorität haben.“

Die Bandbreite der Hilfe, die das DRK den Menschen bietet, könnte kaum größer sein: Im Jahr 2006/07 unterstützte das DRK

mehr als 80 Projekte in 29 Ländern Afrikas – vom Senegal bis Mosambik, von Ghana bis Lesotho, Kenia bis Ruanda. 2006 ging jeder dritte Delegierte, der für das Deutsche Rote Kreuz einen Auslandseinsatz antrat, nach Afrika.

Dauerhaft im Einsatz in Darfur

Der Schwerpunkt des DRK ist seit Jahren das Engagement im Sudan. Seit das erhoffte Friedensabkommen zwischen Rebellen, sudanesischer Regierung und den mit ihr verbündeten arabischen Milizen im Mai 2006 scheiterte, droht insbesondere die Krisenregion Darfur immer weiter im Chaos zu versinken. Nach Schätzung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz sind mehr als zwei Millionen Menschen im eigenen Land auf der Flucht. Die instabile Sicherheitslage macht ein geregeltes Leben für die Menschen in der Region unmöglich. Sie erschwert aber auch den Einsatz humanitärer Hilfe. Zahlreiche internationale Organisationen mussten 2006 ihre Arbeit in Darfur einstellen.

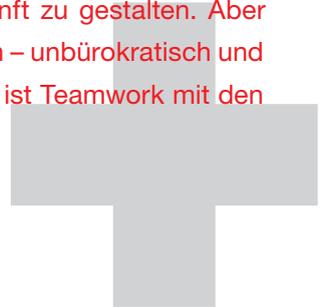
Unter dem Schirm des IKRK und zusammen mit dem Sudanesischen Roten Halbmond konnte und kann das DRK sein Engagement aufrechterhalten. Seit Beginn des Konflikts setzen sich ständig bis zu zehn Delegierte zusammen mit mehr als 50 lokalen Mitarbeitern für die Opfer der gewaltsamen Auseinandersetzungen ein. Das DRK betreibt zwei Gesundheitsstationen, in denen zeh-



Dietrich Fischer, Leiter des Regionalbüros, Kenia

„Seit 37 Jahren arbeite ich in verschiedenen Ländern Afrikas. Hier bekommt man eine direkte und unmissverständ-

liche Aussage über Erfolg oder Misserfolg. Am interessantesten sind für mich langfristige Entwicklungsprojekte, weil sie helfen, die Zukunft zu gestalten. Aber auch bei Katastrophen und in Krisen muss gehandelt werden – unbürokratisch und schnell, um die dringendsten Bedürfnisse zu sichern. Dabei ist Teamwork mit den afrikanischen Partnern das A und O.“



tausende Flüchtlinge und Vertriebene im Norden Darfurs medizinisch betreut werden, und hat auch immer wieder Hilfsgüter mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln und Medizin in den Sudan geflogen. Im Flüchtlingslager Abu Shok stellt das DRK seit 2003 die medizinische Versorgung von 25.000 Menschen sicher. Seit 2005 versorgt das DRK zusätzlich in einer mobilen Klinik im Westen Darfurs die nomadische Bevölkerung, die zuvor keine Hilfe erreichte. Auch im Süden und Osten des Landes hat die Gesundheitsversorgung Priorität. Zusammen mit dem Sudanesischen Roten Halbmond verbessert das DRK hier unter anderem die Trinkwasserversorgung.

Aids – die ständige Herausforderung

Das DRK unterhält noch an vielen anderen Orten unverzichtbare Gesundheitsprojekte. In den Ländern südlich der Sahara, die am stärksten von der Krankheit Aids betroffen sind, werden Freiwillige ausgebildet, die

dann in ihren Heimatorten die Bewohner aufklären, Waisenkinder betreuen und Kranke pflegen. Häufig sind die Freiwilligen selber HIV-infiziert oder ihre Familien sind betroffen. Im Fokus der Hilfe stehen die besonders gefährdeten Gruppen wie zum Beispiel junge Frauen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Der Ansatz liegt grundsätzlich in der Hilfe zur Selbsthilfe. Statt Medikamente zu verteilen, die die Bevölkerung nach Ablauf eines Projekts gar nicht aus eigener Kraft erwerben kann, konzentriert sich das DRK auf die Verbreitung basismedizinischer Kenntnisse und die Stärkung der Lebensgrundlagen. In Mosambik, Lesotho und Namibia werden Gesundheitsmitarbeiter geschult, damit sie in ihren Heimatorten Helferinnen und Helfer in Aufklärungsarbeit und häuslicher Pflege fortbilden können. Alle Pflegekräfte erhalten Medikamente, Verbandsmaterial, Hygieneartikel und Salben. In Lesotho hilft das DRK außerdem Familien, die von Aids betroffen sind, neue Wege zur Sicherung ihres

Projektbeispiel: Eine Klinik für die Menschen in Darfur

Seit 2003 hält eine vom DRK betriebene Gesundheitsstation die medizinische Versorgung von mehr als 25.000 Vertriebenen in der sudanesischen Krisenprovinz Darfur aufrecht. Unter der Leitung eines DRK-Delegierten behandelt ein sudanesischer Arzt zusammen mit Krankenschwestern, Hebammen und Assistenten jeden Tag bis zu 200 Menschen. Gemeinsam mit dem Sudanesischen Roten Halbmond hat das DRK dafür gesorgt, das Personal so auszubilden, dass es die Gesundheitsstation in nicht allzu ferner Zukunft auch ohne das DRK betreiben können wird. Auch bieten die Mitarbeiter der Klinik den Menschen in Abu Shok die Möglichkeit, Erste-Hilfe-Kenntnisse zu erwerben. 22.000 Euro kostet die medizinische Versorgung der Menschen in dem Flüchtlingslager jeden Monat. Neunzig Prozent stammen aus Mitteln des Auswärtigen Amtes. Zehn Prozent bringt das DRK vor allem aus nicht zweckgebundenen Spenden auf.



Foto: R. Maro/DRK-Bildarchiv

Lebensunterhalts zu finden: Wer körperlich geschwächt ist, kann keine harte Feldarbeit mehr verrichten, sondern muss sich auf weniger schwere Tätigkeiten wie Tierhaltung oder Obstanbau verlegen. Besonders schwer haben es die Waisen von an Aids verstorbenen Eltern. Das DRK unterstützt deswegen Haushalte, die Kinder aufgenommen haben und hilft ihnen dabei, auch den Schulbesuch der Kinder zu ermöglichen.

Auch politische Krisen, die einst im Licht der Weltöffentlichkeit standen, haben eine Halbwertzeit. Vor 13 Jahren ereignete sich in Ruanda einer der grausamsten Genozide der jüngeren Geschichte. Auch wenn heute nahezu nie mehr von ihm die Rede ist, brauchen die Menschen immer noch Unterstützung. Viele ruandische Familien, die vor mehr als zehn Jahren vor dem sicheren Tod flohen, kehren nach und nach zurück. An der Grenze zu Tansania unterstützt das Deutsche das Ruandische Rote Kreuz dabei, ein Auffanglager für Rückkehrer zu betreiben. Bis zu 16.000 Menschen werden mit Wasser, Nahrung und Nothilfe-Kits – einer Starthilfe in ihr neues Leben mit Werkzeug

und Haushaltsgegenständen – versorgt.

In Mosambik half das DRK im Frühjahr 2007 nach einer weitgehend unbemerkten Naturkatastrophe: Nahezu 300.000 Menschen waren von schweren Überschwemmungen betroffen. An mehr als 4.000 Familien wurden Planen, Wolldecken und Moskitonetze verteilt. Ebenfalls in Mosambik verbesserte ein Projekt mit Hilfe von Theatergruppen das Wissen über Hygiene in der Bevölkerung. Spielerisch wurde den Menschen nahegebracht, dem Bau von Latrinen und der Verwendung von sauberem Wasser höhere Priorität einzuräumen.

Schwerpunkte des DRK in Afrika sind:

- ... Nothilfe
- ... Gesundheit
- ... Armutsbekämpfung
- ... Katastrophenmanagement
- ... Katastrophenvorsorge



Andreas Lindner, Delegationsleiter, Sudan

„Kein Land in Afrika ist mit so vielen Krisen konfrontiert wie der Sudan: Bürgerkrieg im Darfur, kriegsbedingte Zerstörungen und dramatische Rückständigkeit im Süden, extreme Unterentwicklung im Osten, alljährliche Überschwemmungen.

Dem Sudanesischen Roten Halbmond an all diesen Fronten beizustehen, die Delegierten am richtigen Ort einzusetzen, aber auch exakt darüber zu informieren, was mit den uns anvertrauten Mitteln bewegt worden ist – all das ist eine Herausforderung, die auch Stress mit sich bringt. Doch der ist vergessen, wenn ein Sheikh einer Nomadensiedlung im Darfur einem dankbar die Hände schüttelt, weil seine Leute zum ersten Mal in ihrem Leben von einer mobilen Klinik besucht worden sind.“

Keine Öffentlichkeit – kaum Spenden

Auf Spenden aus der Bevölkerung kann das DRK bei dieser Arbeit kaum zurückgreifen. Der Weltkatastrophenbericht spricht eine deutliche Sprache: Während nach dem Tsunami im Schnitt 933 Euro pro Betroffenen zur Verfügung gestellt wurden, brachten Notfallofferte für Tschad, Guyana, die Elfenbeinküste, Malawi oder Niger Spenden in Höhe von weniger als 20 Euro pro Kopf ein. Damit stellt schon das Aufbringen eines kleinen Eigenanteils, den jeder staatliche Geldgeber verlangt – in der Regel zwischen zehn und 25 Prozent – , das Rote Kreuz vor erhebliche Probleme. Ohne die Unterstützung des Auswärtigen Amtes, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Europäischen Kommission könnte die Arbeit in Afrika nicht

aufrechterhalten werden. Auch die kurze Terminierung – in der Nothilfe werden Projekte immer nur für sechs bis zwölf Monate bewilligt – stellt das DRK häufig vor Probleme. Häufig wäre ein längerer Einsatz bei höherer Planungssicherheit für nachhaltige Hilfe von enormem Vorteil.

Auch wenn Afrika Schwerpunktregion der vergessenen Krisen ist – die einzige ist es nicht. Auch in Südamerika, Osteuropa und Asien hilft das DRK nach Naturkatastrophen wie auch im Alltag: in Bolivien und Peru, Usbekistan und Kasachstan, Vietnam und Nordkorea.

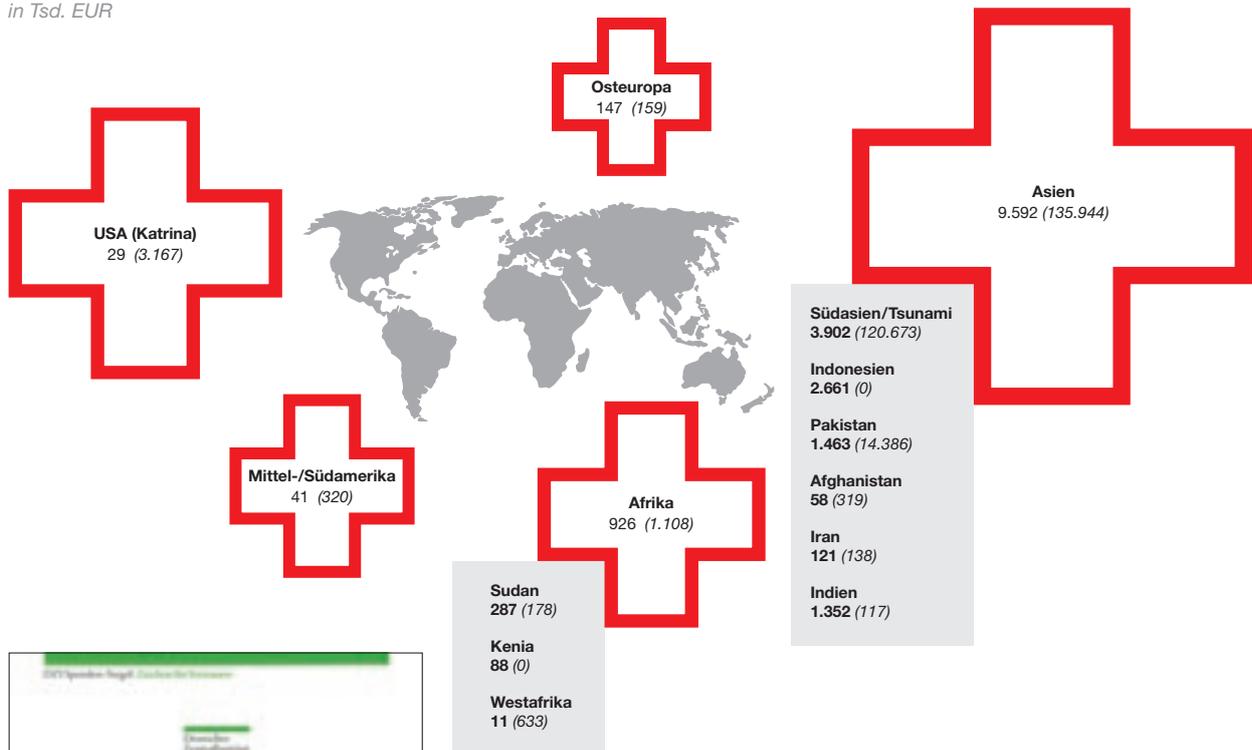


Hanna Schmuck, Leiterin des Regionalbüros, Südafrika

„Seit 2000 bin ich für das Rote Kreuz tätig und habe Dutzende von Ländern in Afrika und Asien besucht. Was mich trotz der vielen traurigen Begegnungen und Erlebnisse immer wieder beeindruckt und motiviert: Egal wie abgelegen ein Dorf ist – es gibt keine Schulen, keine Krankenstation, kein Fernsehen, kein Telefon, keine Zeitung und kein Internet. Aber es gibt bestimmt jemanden, der das Rote Kreuz kennt und gerne als Freiwilliger arbeiten würde oder dies bereits tut.“

Spendeneingänge 2006 (2005) weltweit

in Tsd. EUR



Spendeneingänge

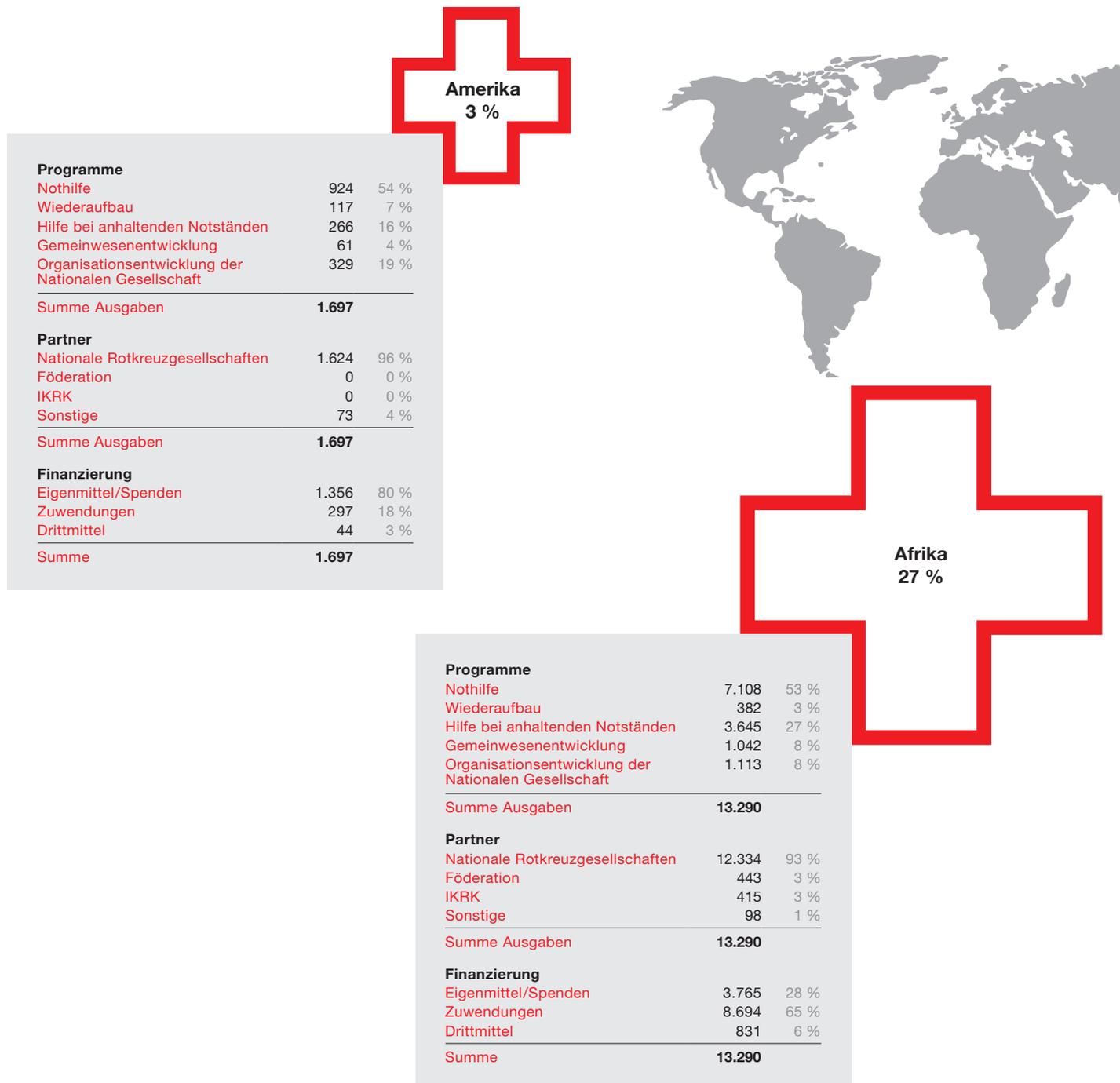
	2006	2005
Rotkreuzhilfe*/ Soforthilfe	21.775	24.894
Afrika, Asien, USA, Osteuropa	10.735	140.698
Sachspenden	486	1.241
Sonstige Zweckbindungen	2.977	4.188
Summe	35.972	171.021

* Spenden ohne konkrete Zweckbindung, die vom DRK nach dem Maß der Not für unterschiedliche Zwecke im In- und Ausland eingesetzt werden, z.B. für akute Krisen wie langfristig auch für Vorhaltekosten.

Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland

in Tsd. EUR

Die Auslandshilfe des DRK wird wesentlich durch staatliche Zuwendungen finanziert. Die größten Geber sind das Auswärtige Amt (AA) und die Europäische Kommission (EU): Beide unterstützten das DRK 2006 mit je mehr als 5 Millionen Euro (5,3 Millionen AA, 5,1 Millionen EU). Auch die Bundesministerien für Inneres, Verteidigung und wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMI, BMVg, BMZ) sind Zuwendungsgeber: Aus dem BMZ flossen 1,8 Millionen Euro an das DRK; vom BMI 447.000 und 223.000 aus dem BMVg. Die DRK-Hilfe in Afrika unterstützten die EU mit 4, das AA mit 3,2 und das BMZ mit 1,5 Millionen Euro. In Asien waren das AA mit 1,5 Millionen und die EU mit 800.000 Euro beteiligt. Im Nahen Osten war das BMZ mit 295.000 Euro nach der EU (350.000) zweitgrößter Zuwendungsgeber. Das BMI unterstützte mit 447.000 und das BMVg mit 223.000 Euro das Engagement in Osteuropa. Spenden sind für die Finanzierung der Auslandsarbeit ebenfalls unerlässlich und stellen einen großen Teil des benötigten Budgets – und das nicht nur, weil Projekte, die aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, immer einen vorgeschriebenen Eigenanteil (= Spenden) voraussetzen. Von besonderer Bedeutung sind darüber hinaus Spenden für Projekte in so genannten vergessenen Regionen, von denen viele in Afrika liegen.



Programme		
Nothilfe	431	19 %
Wiederaufbau	138	6 %
Hilfe bei anhaltenden Notständen	1.049	47 %
Gemeinwesenentwicklung	0	0 %
Organisationsentwicklung der Nationalen Gesellschaft	604	27 %
Summe Ausgaben	2.222	
Partner		
Nationale Rotkreuzgesellschaften	2.222	100 %
Föderation	0	0 %
IKRK	0	0 %
Sonstige	0	0 %
Summe Ausgaben	2.222	
Finanzierung		
Eigenmittel/Spenden	1.415	64 %
Zuwendungen	807	36 %
Drittmittel	0	0 %
Summe	2.222	

Europa, NUS
5 %

Asien
57 %

Naher Osten
8 %

Programme		
Nothilfe	501	12 %
Wiederaufbau	1.913	47 %
Hilfe bei anhaltenden Notständen	1.024	25 %
Gemeinwesenentwicklung	351	9 %
Organisationsentwicklung der Nationalen Gesellschaft	251	6 %
Summe Ausgaben	4.040	
Partner		
Nationale Rotkreuzgesellschaften	3.347	83 %
Föderation	246	6 %
IKRK	447	11 %
Sonstige	0	0 %
Summe Ausgaben	4.040	
Finanzierung		
Eigenmittel/Spenden	3.021	75 %
Zuwendungen	796	20 %
Drittmittel	223	6 %
Summe	4.040	

Programme		
Nothilfe	7.073	25 %
Wiederaufbau	15.398	55 %
Hilfe bei anhaltenden Notständen	1.253	4 %
Gemeinwesenentwicklung	2.958	11 %
Organisationsentwicklung der Nationalen Gesellschaft	1.421	5 %
Summe Ausgaben	28.103	
Partner		
Nationale Rotkreuzgesellschaften	11.545	41 %
Föderation	10.415	37 %
IKRK	3.845	14 %
Sonstige	2.298	8 %
Summe Ausgaben	28.103	
Finanzierung		
Eigenmittel/Spenden	25.420	90 %
Zuwendungen	2.365	8 %
Drittmittel	318	1 %
Summe	28.103	

NUS: Neue unabhängige Staaten im Gebiet der ehemaligen UdSSR (Aserbaidschan, Armenien, Weißrussland, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan)

Föderation: Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften

IKRK: Internationales Komitee vom Roten Kreuz

Das DRK als nationale Hilfsgesellschaft



Im Herbst 1956 wurde das DRK als einzige nationale Hilfsgesellschaft des Roten Kreuzes in Deutschland anerkannt. Zum 50. Jubiläum gratulierte Bundeskanzlerin Angela Merkel: „Ohne die 400.000 ehrenamtlichen und 90.000 hauptamtlichen DRK-Mitarbeiter wären in Deutschland Rettungsdienst, Katastrophenschutz, Gesundheitsfürsorge und soziale Dienste undenkbar. Auch in der internationalen Katastrophenhilfe und als Hüter der Genfer Konventionen ist das DRK unverzichtbar.“

Weltweit im Einsatz: die Auslandshilfe

Zwei Jahre nach der verheerenden Tsunami-Katastrophe in Südasien zog das Deutsche Rote Kreuz (DRK) im Dezember 2006 eine positive Bilanz. „Der Wiederaufbau hat enorme Fortschritte gemacht“, erklärte DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters. Mit 124,6 Millionen Euro wurde dem DRK die bundesweit höchste Summe privater Spenden anvertraut. Zwei Jahre danach hat das DRK 56,4 Millionen Euro investiert; der Rest ist fest verplant. Mehr als 1.300 Häuser waren Ende 2006 errichtet worden oder befanden sich im Bau. Mitte 2007 wurden die ersten drei Dörfer auf der indonesischen Insel Pulau Weh vollständig bezogen und mit Wohnhäusern, Schulen und Gesundheitsstationen ausgestattet.

Sorge bereitet dem DRK die zunehmend instabile politische Lage in Sri Lanka. Nur unter dem Schirm des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz kann das DRK als eine von wenigen Organisationen dort überhaupt noch arbeiten. Im Norden der Insel leistet das DRK Hilfen zur medizinischen Versorgung der Einwohner in der Region Mullaitivu; unter den Patienten sind auch immer mehr Opfer des Konflikts. Im Osten des Landes versorgt das DRK seit 2006 zusätzlich vor dem Krieg geflohene Menschen in Vertriebenenlagern mit Trinkwasser und Küchenutensilien. Weil diese Arbeit nicht in engerem Sinne „Tsunami-Hilfe“ ist, hat das DRK vom Auswärtigen Amt Unterstützung bewilligt bekommen. Der Wiederaufbau

von 1.300 Häusern schreitet trotz widriger Bedingungen voran – allerdings von ernsthaften Nachschub- und Sicherheitsproblemen begleitet und langsamer als geplant.

Seit dem Ende der Soforthilfephase, als das DRK in allen elf vom Tsunami betroffenen Ländern vertreten war, konzentrieren sich etwa 40 Delegierte auf den Wiederaufbau der am schwersten getroffenen Regionen. In Indonesien, Sri Lanka und auf den Malediven errichtet das DRK über 3.000 Häuser, baut und renoviert vier Krankenhäuser, über 30 Gesundheitsstationen und über 30 Schulen. Nachhaltigkeit und Gründlichkeit sind die obersten Leitlinien. Das DRK baut in den gefährdeten Regionen erdbebensicher und in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung. Es bleibt bis mindestens 2010 in der Region. Ausführliche Informationen unter:

DRK.de/Weltweit/Suedasien/index.html

Das DRK setzte auch im indonesischen Yogyakarta sein Engagement fort. DRK-Helfer stellten Material zur Verfügung, mit dessen Hilfe 30.000 von dem Erdbeben im Mai 2006 betroffene Menschen sich ein neues Zuhause bauen konnten. In Pakistan konnte nach dem Erdbeben von 2005 sowohl der Wiederaufbau wie auch die Unterstützung des Pakistanischen Roten Halbmonds beim Ausbau seiner Strukturen, der Ausbildung von Freiwilligen und der Verbreitung von Erste-Hilfe-Kenntnissen und Katastrophenvorsorge erfolgreich fortgesetzt werden. Die Einbindung in die Rotkreuz- und Rothalbmondbebewegung erlaubt dem DRK auch die Tätigkeit in sonst kaum zugänglichen



Christoph Müller, Delegationsleiter, Indonesien



„Mein Einsatz im Wiederaufbau-Programm nach dem Tsunami im Netzwerk der Föderation und in der Organisationsberatung des Indonesischen Roten Kreuzes ist eine sehr komplexe technische und diplomatische Aufgabe. Sie ist nur in einem guten Team aus Kollegen im Feld und im Generalsekretariat zu schaffen. Für die Auslandshilfe des DRK und mich persönlich ist dieser historische Einsatz eine große Lernchance.“

Krisenregionen. In Afghanistan konnte das DRK seine Hilfe aufrechterhalten. Im Irak hilft das DRK seiner Schwestergesellschaft, die landesweit aktiv ist. Im benachbarten Jordanien unterhält das DRK ein regionales Büro. In Zeiten der Krisen – erst im Libanon, dann in Gaza – verstärkte das DRK sein Engagement im Nahen Osten. Das DRK arbeitet grundsätzlich unter dem Schirm der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und auf Einladung der nationalen Schwestergesellschaft.

Etwa 100 DRK-Delegierte in 70 Ländern sind im Einsatz. Das breite Spektrum von Soforthilfe bis zum Wiederaufbau und der Unterstützung der Schwestergesellschaften beim Aufbau von Kapazitäten erfordert eine große Bandbreite von Personal: von Ärzten und Krankenschwestern über Wasser- und Bauingenieure bis zu allroundbegabten Logistikern und Organisationsmanagern. Die Einsätze sind unterschiedlich lang: Nach einer Katastrophe sind bereits sechs bis zwölf Wochen eine enorme Hilfe; Einsätze in Entwicklungszusammenarbeit und Wiederaufbau können über Jahre gehen. Interessenten an einem Auslandseinsatz finden aktuelle Informationen unter:

DRK.de/DRK_Recruiting/index.html

Literatur: Gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesverteidigungsministerium hat das Deutsche Rote Kreuz 2007 eine einzigartige völkerrechtliche Stoffsammlung herausgegeben. Das 1068 Seiten umfassende Werk „Dokumente zum Humanitären Völkerrecht/Documents on International Humanitarian Law“ ist als zweisprachige, deutsch-englische Paralleltextrsammlung konzipiert. Es wendet sich insbesondere an den Praktiker, der in internationalen Verhandlungen, in der militärischen Ausbildung, im bewaffneten Konflikt oder humanitären Einsatz einen verlässlichen und schnellen Zugriff auf den englischen und deutschen Wortlaut einschlägiger Dokumente benötigt, an Studierende des Völkerrechts, an Medienvertreter, die über bewaffnete Konflikte berichten, und nicht zuletzt an Rotkreuzmitarbeiter, die ehren- oder hauptamtlich Verbreitungsarbeit leisten. Es kann in Einzel-exemplaren über das Generalsekretariat bestellt werden.

Kontakt: messersm@DRK.de



Aufgebaut: Gesundheitsstation in Indonesien. Foto: DRK-Bildarchiv



Eröffnung: Gemeinschaftszentrum für Palästinenser. Foto: DRK-Bildarchiv

Projektbeispiel: Wiederaufbau einer Gesundheitsstation in Indonesien

Als die Flut am 26. Dezember 2004 über die indonesische Insel Pulau Weh hereinbrach, wurde das Dorf Pria Laot vollständig zerstört. Mit Hilfe des DRK – und der zahllosen Spender, die ihm ihr Vertrauen schenken – bezogen 2006 alle vierzig Familien des Dorfes ein neues Zuhause. Im Sommer 2007 wurde die vom DRK gebaute Gesundheitsstation fertiggestellt. Ermöglicht wurde der Wiederaufbau durch einen Großspender. Mit Hilfe von 187.890 Euro ist auf einer Grundfläche von 400 Quadratmetern ein Ort entstanden, an dem zwei Ärzte zusammen mit Hebammen und Krankenschwestern die medizinische Versorgung des Dorfes und seiner Umgebung sicherstellen können. Sie betreuen Schwangere und junge Mütter sowie Patienten mit Malaria, Dengue-Fieber, Brüchen und Erkrankungen wie Erkältungen oder Durchfall.

Projektbeispiel: Hilfe für die palästinensische Bevölkerung

Wie in allen Konfliktregionen leidet auch in den palästinensischen Gebieten vor allem die Zivilbevölkerung. Das DRK unterstützt den Palästinensischen Roten Halbmond beim Aufbau von Einrichtungen, in denen nicht zuletzt Opfer des Konfliktes medizinisch versorgt und psychologisch betreut werden. Unter anderem wurden bis 2006 in den Städten Jericho und Tubas Gemeinschaftszentren errichtet, die etwa 100.000 Einwohnern zugutekommen und in denen Rettungsdienste, ein medizinischer Notruf, Sozialprojekte für Jugendliche, soziale Fürsorge für ältere Menschen, Basisgesundheitsdienste und Physiotherapeuten arbeiten. Ermöglicht wurde der Bau mithilfe von 300.000 Euro des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



Die Wiedersehensfreude ist unermesslich: Tatjana Schmitt und ihre beiden Töchter. Foto: Albert Bogessperger/DRK-Bildarchiv

Der Suchdienst

Am Muttertag 2007 konnte der Suchdienst einen besonderen Wunsch erfüllen: Nach Jahren der Trennung konnte Tatjana Schmitt ihre 14 und 15 Jahre alten Töchter Maria und Jacqueline wieder in die Arme schließen. Seit der Scheidung der Eltern hatten die Kinder mit dem Vater in dessen Heimat Sierra Leone gelebt. Durch den Bürgerkrieg in dem westafrikanischen Land brach 1999 der Kontakt zwischen Mutter und Kindern ab. Mit dem dringenden Wunsch, ihre Kinder wiederzusehen, wandte sich Tatjana Schmitt an den Suchdienst, der den Vater und die Töchter mit Hilfe umfangreicher Recherchen ausfindig machte. Die ZDF-Moderatorin und

Der DRK-Suchdienst hilft in Deutschland lebenden Menschen, die durch Kriege – etwa in Afghanistan, im Irak oder Libanon – oder infolge von Katastrophen wie dem Tsunami auf Nachricht von ihren Angehörigen warten. Der Suchdienst verfügt über ein eigenes Archiv, kann aber auch auf Einwohnermeldeämter, Standesämter und andere Einrichtungen zurückgreifen. Bei der Suche im Ausland hilft das Internationale Netzwerk des Roten Kreuzes. Der Suchdienst berät auch Menschen, die über Ländergrenzen hinweg getrennt sind, über die Möglichkeiten einer Familienzusammenführung. Weltweit erfüllen 186 nationale Rotkreuzgesellschaften die Suchdienstaufgabe.

DRK-Botschafterin Carmen Nebel machte schließlich die persönliche Begegnung möglich. Sie lud die Mutter Tatjana Schmitt, den Vater Dr. David Sesay und die Töchter Maria und Jacqueline zur Muttertagssendung

ihrer Show „Willkommen bei Carmen Nebel“ ein. Präsident Dr. Rudolf Seiters erklärte vor sechs Millionen Zuschauern, wie der Suchdienst die Familie wieder zusammenführte.

Auch mehr als 60 Jahre nach Kriegsende sind noch über eine Million Schicksale von Wehrmachtsvermissten und Zivilverschleppten ungeklärt. In den vergangenen Jahren wurden weitere große Schritte auf dem Weg zur Klärung ihrer Schicksale gemacht. Zwei Jahre nachdem das DRK mit dem Russischen Staatlichen Militärarchiv in Moskau eine Einigung über die Öffnung der Akten von 1,7 Millionen deutschen Kriegsgefangenen und 300.000 deportierten Zivilisten erzielen konnte, gelang das 2006 mit ukrainischen Archiven. In den kommenden Jahren werden weitere tausende Menschen Gewissheit über den Todesort und die Todesumstände ihrer Angehörigen erhalten.

Um den Suchdienst weltweit stärker zu vernetzen und noch professioneller zu machen, hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen: Unter Beteiligung des DRK haben Vertreter des IKRK, der Föderation sowie aus allen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften eine gemeinsame Strategie und weltweit gültige Standards für die Suchdienste erarbeitet. In ihrem Zentrum steht die Hilfe für Menschen, die in bewaffneten Konflikten, durch eine Katastrophe oder als Migranten ihre Familien aus den Augen verloren haben. Die Strategie wird im November 2007 dem höchsten Gremium der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, dem Delegiertenrat, zur Annahme vorgelegt.



Frauke Weber, DRK-Suchdienst

„Beim Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes weiß ich, dass ich als Anwältin immer auf der richtigen Seite stehe. Ich beschäftige mich mit grundsätzlichen rechtlichen und konzeptionellen Fragen und unterstütze damit die Arbeit meiner Suchdienstkollegen in den Zentralen in Hamburg und München und in den Landes- und Kreisverbänden. Für mich ist sehr motivierend, dass sich der Suchdienst für Menschen einsetzt, die unsere Hilfe dringend benötigen – für Familien, die nach vermissten Angehörigen suchen und sich sehnlichst eine Familienzusammenführung wünschen.“

Auch innerhalb Deutschlands ist der Suchdienst neu vernetzt: Seit 2006 arbeiten die 340 Kreisauskunftsbüros flächendeckend mit der vom DRK entwickelten Suchdienst-Software XENIOS und mit neuen Laptops. Bei einer Großschadenslage oder Katastrophe ermöglicht nun eine zentrale Datenbank bundesweit schnelle Auskunft über vermisste Angehörige.

Bürgernaher Bevölkerungsschutz

Aktuelle Bedrohungs- und Gefährdungsanalysen bieten Anlass für die Frage, wie vorbereitet die deutsche Gesellschaft auf Schadenslagen verheerenden Ausmaßes ist. Allein 2006 und 2007 entfachten der flächendeckende Stromausfall in Westeuropa wie auch der Sturm „Kyrill“ eine Debatte darüber, ob Bevölkerung und Behörden für jeden potenziellen Ernstfall gerüstet sind.

Als großer Akteur des Bevölkerungsschutzes bereitet sich das DRK auf Bedrohungsszenarien der heutigen Zeit – von Pandemien über terroristische Anschläge bis zu industriellen Havarien oder wetterbedingten Schadensereignissen – vor. Nicht zuletzt im Vorgriff auf die Strategie 2010^{plus} hat das DRK das

„komplexe Hilfeleistungssystem“ ins Leben gerufen. Im Kern hat es die Vernetzung und Vorbereitung der gesamten medizinischen, sozial-pflegerischen und sozialen Kompetenzen – in der Ersten Hilfe und im Rettungsdienst wie bei Suchdienst, Wohlfahrts- und Sozialarbeit – für den Katastrophenfall zum Ziel.

Ein wesentlicher Bestandteil ist erstens die Einbeziehung der Bürger: Nur wo Selbst- und Nachbarschaftshilfe gestärkt und Bevölkerungsschutz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird, ist flächendeckende Hilfe in der modernen Welt denkbar. Insbesondere die Tendenz zur Individualisierung – in Großstädten lebt beinahe jeder Dritte alleine – stellt Einsatzkräfte im Großschadensfall vor beinahe unlösbare Probleme. Zweitens muss jede medizinische und Wohlfahrtseinrichtung auf den Katastrophenfall vorbereitet sein: um im Ernstfall entweder weiterarbeiten zu können oder für ergänzende Hilfen zur Verfügung zu stehen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Synergien genutzt und die Vernetzung innerhalb des DRK und seiner Gruppierungen optimiert werden. Drittens müssen spezialisierte Vorhaltungen für den Bevölkerungsschutz – beispielsweise die DRK-Einsatzeinheiten – auf den Ernstfall vorbereitet werden. Und viertens braucht das Zusammenspiel all



Frank Jörres, Teamleiter Erste Hilfe, Rettungsdienst, Katastrophenschutz

„Die gesellschaftliche Veränderung, neue Risiken und knappere Ressourcen fordern neue Konzepte für einen umfassenden Bevölkerungsschutz. Menschen nicht nur als Betroffene von Krisen und Katastrophen zu begreifen, sondern als Akteure zu fördern, steht auf meiner Prioritätenliste ganz oben. Die bei der Auswertung von Großeinsätzen im In- und Ausland gewonnenen Erkenntnisse setzen wir als ‚lernende Organisation‘ schnell in die Praxis um. So kann die Vision eines vernetzten, komplexen Hilfeleistungssystems Wirklichkeit werden.“

dieser Kräfte ein den neuen Anforderungen entsprechendes effizientes Krisenmanagement und eine zeitgemäße Krisenkommunikation der Führungsebenen.

Zur Umsetzung des komplexen Hilfeleistungssystems sind in Kreis- und Landesverbänden verschiedene Projekte in der Erprobung. Zum Beispiel bereitet das bundesweit einmalige Projekt „Medizinisch Pflegerischer Ergänzungsdienst“ des Kreisverbandes Celle Menschen aus Gesundheits- und anderen Berufen für die ergänzende Mitarbeit im Krankenhaus im Katastrophenfall vor. Die Teilnehmer des Pilotversuchs lernen die geplanten Einsatzorte für den Ernstfall kennen und üben das reibungslose Miteinander mit den hauptberuflichen Mitarbeitern der Krankenhäuser. So werden Kompetenzen geschaffen, die auch im Katastrophenfall die Versorgungsfähigkeit garantieren.

Mit der Neukonzeption der Bundesvorhaltung hat das DRK 2006 den veränderten Rahmenbedingungen im nationalen und internationalen Katastrophenschutz Rechnung getragen. Der DRK-Hilfszug in seiner bisherigen Form wurde aufgelöst und den Landesverbänden übertragen – einschließlich aller personellen, fahrzeugtechnischen und materiellen Ressourcen. Die DRK-Lan-

desverbände wurden so in die Lage versetzt, auf regionale und spezifische Erfordernisse schnell und flexibel reagieren zu können. Der DRK-Bundesverband konzentriert sich seit 2006 auf die Wahrnehmung länderübergreifender, bundesweiter und internationaler Aufgaben: in der mobilen Führungsunterstützung und in der Kommunikation, im vorklinischen Gesundheitsbereich sowie bei Engpässen und mit Hilfe von Spezialkräften.

Pilotprojekt 2010^{plus} Rettungsdienst

Mit jährlich mehr als fünf Millionen Einsätzen in der Notfallrettung und im Krankentransport ist das DRK der größte Anbieter im deutschen Rettungsdienst. Wegen seiner großen Bedeutung hat das DRK den Rettungsdienst zu einem der ersten Pilotprojekte bei der Entwicklung und Umsetzung der Strategie 2010^{plus} erklärt. In den Pilotprojekten sollen zunächst die neuen Steuerungsgremien erprobt und Erfahrung bei der Umsetzung der Grundsätze der Aufgabewahrnehmung für Hauptaufgabenfelder gesammelt werden. Dazu gehört auch, dass bundesweit einheitliche Standards – unter

Eckhardt Otte, Leiter Team Ehrenamt

„Ohne freiwilliges, unentgeltliches Engagement zugunsten Hilfebedürftiger gäbe es kein Rotes Kreuz. Dies gilt weltweit. Weil ich das Gegenseitigkeitsprinzip, das sich in diesem Handeln ausdrückt, für die beste aller universellen ethischen Regeln halte, unterstütze ich seit 28 Jahren das Engagement von Menschen, die sich der Rotkreuzidee verschrieben haben.“



Berücksichtigung der Verschiedenheit der jeweils bundeslandspezifischen Rahmenbedingungen – entwickelt und implementiert werden. Eine gründliche Potenzial- und Marktanalyse in allen 19 DRK-Landesverbänden bestätigte 2006/07 die bundesweite Bedeutung des Rettungsdienstes für das DRK. In der Mehrheit der Landesverbände ist der Rettungsdienst Marktführer. Die Analyse attestierte dem Rettungsdienst zudem hohes Vernetzungspotenzial zu den anderen Bereichen des Bevölkerungsschutzes, zum Beispiel dem Katastrophenschutz, der psychosozialen Notfallversorgung, aber auch zum Sanitätsdienst. Im März 2007 legte der Präsidialrat den Rettungsdienst als Hauptaufgabenfeld fest. Das DRK hat sich als strategisches Ziel gesetzt, die Marktführerschaft zu halten oder auszubauen. Alle Landes- und Kreisverbände sind gehalten, dieses Ziel vor Ort umzusetzen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Freiwillig im Einsatz

Mit nahezu 400.000 ehrenamtlich Tätigen ist das DRK eine der größten Freiwilligenorganisationen der Republik. Männer, Frauen und Jugendliche investieren unentgeltlich Zeit und Energie in eine Vielzahl von Aktivi-

täten: Sie versorgen Verletzte nach Unfällen und helfen bei der Absicherung von Großveranstaltungen, bei Fußballspielen zum Beispiel. Sie bringen Kindern die deutsche Sprache bei und besuchen alte oder kranke Menschen, lesen ihnen vor oder gehen mit ihnen spazieren. In der Berg- oder Wasserwacht retten sie Menschen aus kritischen Situationen und können zugleich im Naturschutz aktiv sein. Ohne Freiwillige wäre das Rote Kreuz nicht arbeitsfähig.

Im DRK engagieren sich ehrenamtlich ca. 380.000 Helfer und Helferinnen, darunter:

- ... 167.000 Bereitschaftsangehörige
- ... 113.000 Jugendrotkreuzler
- ... 20.000 in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit
- ... 70.000 in der Wasserwacht
- ... 10.000 in der Bergwacht

Viele Menschen, die sich engagieren, tun das im Stillen und unbemerkt von der Öffentlichkeit. Das gilt insbesondere für Freiwillige in der Sozialarbeit. Um ihre Verdienste stärker wertzuschätzen und publik zu machen, hat das DRK im Frühjahr 2007 den Preis „Engagiert im Deutschen Roten Kreuz“ ausgeteilt. Bis zum 31. Juli waren alle Freiwilligen im DRK und den Rotkreuzgemeinschaften



Dr. Volkmar Schön, DRK-Vizepräsident

„Es soll noch mehr als bisher, auch in den vorrangig hauptamtlich wahrgenommenen Aufgabenfeldern, das ehrenamtliche Engagement fest verankert werden. In den Entscheidungsgremien bleibt die starke Stellung des Ehrenamtes, insbesondere auch der Rotkreuzgemeinschaften, erhalten.“

aufgerufen, sich mit ihren Projekten um den Preis zu bewerben. Die mehr als 50 Bewerbungen, die bis Juli 2007 im Generalsekretariat eintrafen, spiegelten die Vielfalt des sozialen Ehrenamts wider – und reichten von der Hausaufgabenhilfe über den Senioren-Besuchsdienst bis zum Schwimmprojekt mit Jugendlichen aus Zuwandererfamilien. Im November 2007 wird der Preis auf der 8. Fachtagung Ehrenamt in Bad Kissingen verliehen.

Strategie 2010^{plus}

Die am 22. Mai 2006 beschlossene Strategie 2010^{plus} stellt das Ehrenamt und das Selbstverständnis des Deutschen Roten Kreuzes als humanitäre Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation mit seinen vielfältigen Aufgaben im In- und Ausland in den Mittelpunkt. Wesentliche Punkte sind, die ehrenamtliche Mitwirkung zu stärken, das Profil der Organisation zu schärfen sowie den besonderen humanitären Anspruch seiner Leistungen zu sichern. Kernpunkt ist, die wichtigsten Aufgaben und Leistungen unter rotkreuz-ethischen, qualitativen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten flächendeckend einheitlich und erfolgreich anzubieten. Dazu gehört auch ein effektiveres System der Willensbildung und Steuerung im DRK als föderalem Verband mit mehr als 5.000 Einzelgliederungen.

Im Zentrum der Fachtagung Ehrenamt 2006 standen die Diskussion der Strategie 2010^{plus} sowie der demographische Wandel. Mehr als 250 Freiwillige und Hauptamtliche debattierten, wie sie zu der anstehenden Profilschärfung des DRK beitragen können und was das für ihren Einsatz und ihr

Verhältnis zu den hauptamtlichen Mitarbeitern bedeutet. Die Förderung des Ehrenamts ist ein wesentlicher Baustein der Strategie 2010^{plus}. Auch wird die Strategie wesentlich von den meist von Ehrenamtlichen getragenen Ortsvereinen und Kreisverbänden umgesetzt. Um die künftige Arbeit reibungslos, effizient und für alle befriedigend zu gestalten, werden nun an vielen Orten Strukturen überdacht und Zuständigkeiten neu besprochen.

Höhepunkte des Jahres waren die Bundeswettbewerbe der Bereitschaften und der DRK-Wasserwacht. Im September 2006 demonstrierten 18 Mannschaften vom Deutschen und eine vom Österreichischen Roten Kreuz im rheinhessischen Nieder-Olm ihre Fähigkeiten als Lebensretter. In zehn lebensechten Unfallsituationen wurde der Bundessieger „Deutsche Meister in der Ersten Hilfe“ ermittelt. Deutschlands bestes Lebensretterteam kam aus Maulbronn in Baden-Württemberg und durfte die Bundesrepublik im Juli 2007 bei der Europa-meisterschaft in Irland vertreten. Die Vorjahressieger aus Konz landeten auf Platz zwei. Im sachsen-anhaltinischen Gräfenhainichen zeigten im Juni 2007 mehr als 300 Mitglieder der Wasserwacht ihre Künste im Rettungsschwimmen. Die beste Herren- sowie die beste gemischte Mannschaft stammten aus dem Gastgeberland Sachsen-Anhalt: aus Sangerhausen sowie aus Magdeburg. Bei den Damen gewann das Team aus Chemnitz in Sachsen; die besten Junioren stammten aus Schwerin in Mecklenburg-Vorpommern.



Mit dem Lernen kann man gar nicht früh genug beginnen! Fotos: Michael Zapf/DRK-Bildarchiv

Das DRK als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege

Menschlichkeit im Sozialmarkt

Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege vertritt das DRK die Interessen von Menschen, die Hilfe und Unterstützung benötigen. Sein satzungsgemäßer Auftrag ist, soziale Benachteiligung, Not und menschenunwürdige Situationen zu beseitigen und auf eine Verbesserung der individuellen, familiären und sozialen Lebensbedingungen hinzuwirken. Menschlichkeit ist das Leitmotiv jedes Dienstes und jeder Hilfe, die das DRK anbietet – auch unter ökonomischen Bedingungen, die nicht immer so sind, wie ein Wohlfahrtsverband sie sich wünschen würde. Zu der Realität sozialer Dienste gehört häufig auch, dass Mitarbeiter angesichts des finanziellen Drucks in Konflikte geraten: Weil sie der menschlichen Maxime ihres Handelns gern mehr Raum geben würden, als ihre Zeit es zulässt.

Um in dem Spannungsfeld zwischen Ethik und Markt eine rotkreuztypische Position zu finden, lud das Generalsekretariat im Oktober 2006 zu einem hochkarätig besetzten Symposium in Berlin ein. Unter dem Motto „Menschlichkeit im Sozialmarkt“ debattierte das DRK mit Experten aus Hochschulen, dem Institut der Deutschen Wirtschaft sowie dem Marktforschungsinstitut Sinus Sociovision über die Zukunft der sozialen Hilfesysteme in

Zeiten eines immer schärferen Wettbewerbs. Fest stand für die Teilnehmer am Ende, dass das DRK mit seinen Grundwerten auf dem richtigen Weg ist. Auch in Zeiten knapper Kassen liegt es in seiner Verantwortung, hochwertige soziale Arbeit in Übereinstimmung mit den weltumspannenden Grundsätzen der Rotkreuz-Bewegung zu bieten: menschlich, neutral, unabhängig, unparteilich, universell, einheitlich und uneigennützig. Einigkeit bestand unter den 40 Anwesenden aber auch darüber: Angesichts schrumpfender Sozietats und sinkender Leistungsentgelte steigt der wirtschaftliche Druck ständig – und damit auch die Herausforderung, den menschlichen Anspruch in den sozialen Diensten aufrechtzuerhalten.

Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Das Deutsche Rote Kreuz wendet sich mit einem breiten Portfolio an Familien. Im Jahr der Integration 2007 lag ein Schwerpunkt auf dem Ausbau von Angeboten für Eltern in benachteiligender Lebenslage. Als eins von vielen Beispielen wurde mit der bundesweiten Ausbildung von Multiplikatorinnen für das erfolgreiche Familienbildungsprogramm „Effekt“ begonnen. „Effekt“ besteht aus einem Eltern- und einem Kinderkurs, die einzeln wie in Kombination angewendet werden können.



Juliane Scholz, Referentin für Jugendsozialarbeit

„Für die Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen habe ich mich schon immer interessiert und engagiert. Als Referentin für Jugendsozialarbeit im DRK-Generalsekretariat kann ich mich auch auf fachpolitischer Ebene für Jugendliche in schwierigen Lebensverhältnissen einsetzen und auf ihre Probleme aufmerksam machen! Viele Jugendliche brauchen Unterstützung, um ihr Leben erfolgreich zu meistern, um die Schule zu schaffen oder einen Ausbildungsplatz zu bekommen.“

Im Elterstraining lernen Eltern in einer verständlichen und interkulturell anwendbaren Sprache, mit schwierigen Erziehungssituationen umzugehen; das spielerische Kindertraining übt vor allem soziale Kompetenz. Der Erfolg ist belegt: Die wissenschaftliche Begleitung zeigt einen deutlichen Rückgang von Verhaltensproblemen in Familien, die an dem Training teilgenommen haben.

Gesundheitsförderung spielt im DRK seit Jahren eine große Rolle. Das auf zwei Jahre angelegte Modellprojekt „Stärkung der Familiengesundheit durch Bildung, Beratung und (Kur-) Erholung“ förderte bis Ende 2006 viele kreative Ansätze zutage: Bundesweit untersuchten DRK-Einrichtungen Konzepte und Kurse daraufhin, wie viel „Gesundheit“ darin war und besserten mit bedarfsgerechten Angeboten gegebenenfalls nach.

Wie benachteiligte Jugendliche erfolgreich unterstützt werden können, dokumentiert das Themenheft „Integration von straffällig gewordenen Kindern und Jugendlichen“. Es präsentiert Projekte für Jugendliche, die mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, mit Hilfen nach der Haftentlassung, Täter-Opfer-Ausgleich oder Anti-Aggressions-Trainings.

Für seine 1.200 Kindertagesstätten richtete das DRK 2006 das Qualitätsmanagement am Kita-Leitbild aus. Künftig sollen DRK-Kitas noch konsequenter und bewusster die Grundsätze des Roten Kreuzes von Mensch-

lichkeit bis Neutralität vermitteln, anwenden und vorleben. Das kommt 90.000 Kindern zugute, die in DRK-Einrichtungen Förderung ihrer gesamten Entwicklung und eine kindgemäße Bildung von Anfang an erhalten. In Vorbereitung auf die Umsetzung der Strategie 2010^{plus} hat die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe begonnen, die Vernetzung ihrer Einrichtungen zu verstärken. Erste Mehrgenerationenhäuser sind eingerichtet, zunehmend mehr Kitas werden zu Anlaufstellen für die ganze Familie mit Angeboten von Beratung, Information, Unterstützung und Kontaktmöglichkeiten.

Literatur: „Stärkung der Familiengesundheit durch Bildung, Beratung und (Kur-) Erholung“, Abschlussbericht, Dezember 2006, 100 Seiten, Hrsg.: DRK, erhältlich im DRK unter wilmsm@DRK.de

„Integration von straffällig gewordenen Kindern und Jugendlichen – DRK-Projekte stellen sich vor“, Hrsg.: DRK, 36 Seiten, erhältlich im DRK unter wilmsm@DRK.de

„Pränataldiagnostik – Beratung, Methoden und Hilfen – Eine erste Information.“ Das Faltblatt beantwortet erste Fragen zu vorgeburtlichen Untersuchungen. Hrsg.: BAGFW (unter Beteiligung des DRK), erhältlich unter: Fax 0221 8992-257 oder order@bzga.de

Online: www.schwanger-info.de. Ein vom DRK mitentwickelter Wegweiser informiert über bundesweite Beratungsangebote zur Familienplanung.



Wer Netzwerke stützt, leistet Hilfe zur Selbsthilfe. Foto: Sebastian Rosenberg/DRK-Bildarchiv

Freiwilliges Soziales Jahr

Das DRK ist einer der größten Anbieter von Freiwilligendiensten: 7.000 junge Männer und Frauen leisten jährlich ein Freiwilliges Soziales Jahr ab. Dem DRK ist wichtig, dass junge Leute sich engagieren – aber auch, dass sie persönlich weiterkommen. Die eigenen Kompetenzen im praktischen Einsatz zu erproben, ist die Grundlage des Lerneffekts. Ebenso wichtig ist ein hoher Lernanteil. Das FSJ verschafft auch bessere Chancen auf Teilhabe an der Gesellschaft. Das gilt vor allem für die 20 Prozent Hauptschulabsolventen im FSJ – für sie verbessern sich die Aussichten auf einen erfolgreichen Berufsstart.

Gesundheitsförderung und Altenhilfe

In der Altenhilfe bietet das DRK ein breites Spektrum an Dienst- und Hilfsleistungen – von ambulanter und stationärer Altenpflege über Kurzzeiteinrichtungen und Tagesstätten bis zum Essen auf Rädern, Bewegungsprogrammen, Seniorenreisen und niedrigschwelligen Hilfen. Wesentlicher Grundsatz ist, jeden Menschen in seinem Lebenszusammenhang zu betrachten. Wer Netzwerke stützt, leistet wertvolle Hilfe zur Selbsthilfe und sorgt dafür, dass Menschen möglichst lange selbstbestimmt und in Würde leben können.

Ein großer Schritt auf dem Weg zu einer integrierten Versorgung wurde im vergangenen Jahr gemacht. Gemeinsam mit der Univer-

sität Witten-Herdecke entwickelte das DRK einen Leitfaden zur Aus- und Fortbildung von Multiplikatoren, die pflegende Angehörige schulen und beraten. Das Körper-Programm, das in 12 Modulen – von „Körperpflege“ über „Bewegung“ bis zu „Schmerz“ – Menschen in individueller Pflege schult, kann nun bundesweit in den Einsatz gehen. Die ausgebildeten Lehrberater werden zertifiziert und zu regelmäßiger Fortbildung verpflichtet. Hintergrund der Initiative sind bundesweite Rahmenvereinbarungen gemäß § 45 des SGB XI, die das DRK 2005 und 2006 mit der Barmer Ersatzkasse sowie der Deutschen Angestellten Krankenkasse erzielen konnte. Sie bieten pflegenden Angehörigen die Möglichkeit, kostenfrei an Schulungen und Kursen teilzunehmen. Vor allem durch die verkürzten Liegezeiten in den Krankenhäusern ist es wichtig, die Patienten und deren Angehörige auf die zukünftige Pflegesituation vorzubereiten. Im Rahmen der Überleitungspflege kann eine Beratung bereits im Krankenhaus erfolgen. Durch dieses Angebot besteht die Möglichkeit, pflegende Angehörige wirkungsvoll und bedarfsgerecht zu unterstützen.

Aus den Projekten „Wohnformen der Zukunft“ und „Facility Management“ entstand ein Leitfaden, den das Generalsekretariat mit Landes- und Kreisverbänden erarbeitet hatte. Experten der Altenhilfe und -pflege haben Standards erarbeitet, die sie in Seniorenheimen gesichert sehen wollen. Unter anderem spricht sich die Projektgruppe dafür aus, dass Menschen vorrangig in Einzelzimmern und nur auf Wunsch in Doppelzimmern unterzubringen sind. In der Realität



Der Erhalt von körperlicher wie geistiger Fitness hat im DRK Priorität. Foto: Sebastian Rosenberg/DRK-Bildarchiv

ist dies aufgrund der finanziellen Situation in den Kommunen nicht immer so.

Auch für die Optimierung von Prozessen in der stationären Altenhilfe liegt eine aktuelle Orientierungshilfe vor. Sieben Landesverbände und das Generalsekretariat haben über zwei Jahre lang in dem Bundesmodellprojekt „Prozessmanagement stationär“ zusammengearbeitet. 2007 legten sie einen Leitfaden vor, den Einrichtungen wie einen Werkzeugkasten nutzen und einsetzen können: Heimleiter werden angeleitet, mit Hilfe eines Prozessmanagements sowohl die Qualität einer Einrichtung zu sichern wie auch betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten zu erfüllen. Zusammen mit dem bereits 2005 beendeten Bundesprojekt Benchmarking haben Altenpflegeeinrichtungen nun die Möglichkeit, ihre Arbeit auch im Namen der Rotkreuz-Grundsätze qualitativ besser abzusichern.

Pilotprojekt 2010^{plus} – Ambulante Pflege

Ambulante Pflege im Zeichen der Menschlichkeit ist seit Jahrzehnten ein Markenzeichen des DRK. Wegen ihrer Bedeutung hat das DRK sie zu einem der ersten Pilotprojekte bei der Entwicklung und Umsetzung der Strategie 2010^{plus} erklärt. In den Pilotprojekten sollen zunächst die neuen Steuerungsgremien erprobt und Erfahrung bei der Umsetzung der Grundsätze der Aufgabenwahrnehmung für Hauptaufgabenfelder gesammelt werden. Dazu gehört auch, dass bundesweit einheitliche Standards – unter

Berücksichtigung der Verschiedenheit der jeweils bundeslandspezifischen Rahmenbedingungen – entwickelt und implementiert werden.

Eine gründliche Potenzial- und Marktanalyse der Pflegedienste und -einrichtungen in allen 19 Landesverbänden ergab 2006/07: Bundesweit sind mehr als 16.000 Hauptamtliche und mehr als 1500 Ehrenamtliche in mehr als 530 Sozialpflegerischen Diensten tätig. Das Vernetzungspotenzial mit anderen Angeboten wie Hausnotruf oder Essen auf Rädern ist hoch. Auf Grundlage der Datenbasis beschloss der Präsidialrat im März 2007, die ambulante Pflege zu einem Hauptaufgabenfeld des DRK zu erklären mit dem strategischen Ziel, die ambulante Pflege flächendeckend auszubauen. Alle Landes- und Kreisverbände sind gehalten, sich am Ausbau zu beteiligen.

Literatur: Schulungsmaterial „Pflege in der Familie – Ein Begleitprogramm für Angehörige“

Kontakt: Daniela Hurrelberg
Mail: hurrelbd@DRK.de

Leitfaden „Wohnformen der Zukunft“

Kontakt: Alexander Preiss
Mail: preissa@DRK.de

Leitfaden „Einführung von Prozessmanagement in der stationären Altenhilfe“

Kontakt: Willi Bredthauer
Mail: bredthaw@DRK.de



Zum 125. ließen sich auch die Bundeskanzlerin und der Regierende Bürgermeister von Berlin den Besuch nicht nehmen. Foto: VdS/Matthias Wodrich

125 Jahre Verband der Schwesternschaften

Der 1882 gegründete Verband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz e. V. ist einer der traditionsreichsten Teile der Rotkreuzbewegung – und konnte 2007 ein großartiges Jubiläum feiern: 125 Jahre!

Anlässlich des Ehrentages luden die Rotkreuzschwestern zu einem Festakt nach Berlin ein. Unter den mehr als 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (CDU) und der Regierende Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit (SPD) sowie zahlreiche weitere hochrangige Vertreter aus Wirtschaft und Politik. Angela Merkel lobte die Rotkreuzschwestern in hohen Tönen: „Sie helfen unparteilich, ohne nach Ansehen, Religion oder Nationalität zu fragen“, sagte die Bundeskanzlerin, „sie packen einfach dort an, wo die Not am größten ist. Das ist die Umsetzung dessen, was in Artikel 1 des Grundgesetzes steht: ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar.‘“

Verbandspräsidentin Sabine Schipplick führte nicht nur die Geschichte, sondern auch die Herausforderungen vor Augen: „125 Jahre geben uns das Selbstvertrauen, auch in stürmischen Zeiten eine klare Position zu beziehen“, sagte Schipplick mit Blick auf die jüngste Gesundheitsreform und die anstehende Reform der Pflegeversicherung. Sie mahnte, das DRK verstehe sich als Anwalt der Schwachen und Pflegebedürftigen. „Wettbewerb und Markt dürfen nicht dazu

führen, dass kranke Menschen als Kostenfaktoren gesehen werden und professionell Pflegende als ökonomische Last.“ Der Verband fordert, dass sich die Pflegeversicherung enger an den Bedürfnissen der Patienten orientieren und der Gedanke der vernetzten Versorgung gefördert werden solle, um passgenaue Hilfen zu bieten. Auch appelliert er, die Pflegeversicherung auf gravierende geriatrische Krankheitsbilder auszuweiten. Die Bundeskanzlerin sicherte Gesprächsbereitschaft zu.

Der Verband der Rotkreuzschwestern vereint ...

- ... 21.554 Rotkreuzschwestern
- ... 34 Schwesternschaften
- ... 69 Schulen für Kranken-, Kinderkranken- u. Altenpflege
- ... 28 Krankenhäuser
- ... 28 Alten- und Pflegeheime
- ... 13 Ambulante Pflegedienste
- ... 20 Kurzzeit- und Tagespflegezentren
- ... 7 Einrichtungen „Betreutes Wohnen“
- ... 3 Kindertagesstätten
- ... 1 Einrichtung für Fort- und Weiterbildung:
Werner-Schule vom DRK

Literatur: Erinnerungen, Tagebuchaufzeichnungen, Briefe und Interviews bringen die Arbeit der Rotkreuzschwestern dem Leser in einem zum 125. Geburtstag erschienenen Buch nahe: „Rotkreuzschwestern: die Pflegeprofis. Menschlichkeit – Die Idee lebt.“ Hrsg.: Verband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz e. V., Hildesheim 2007, 392 Seiten, 16,80 Euro



Corinna Göbel, Referentin für Internationale Jugendarbeit, Jugendrotkreuz

„Die Arbeit beim Jugendrotkreuz wird nie langweilig: Ich arbeite mit Ehren- und Hauptamtlern/-Hauptamtlerinnen aus ganz Deutschland und der ganzen Welt zusammen. Dabei ist faszinierend zu sehen, wie der ‚Red-Cross-Spirit‘ verbindet. Spannend sind auch die Kampagnen, die auf Bundesebene geplant und vorbereitet werden. Wenn die Ideen vor Ort umgesetzt und weiterentwickelt werden, beeindruckt mich Kreativität und Engagement der JRKler/-innen immer wieder.“

Das Jugendrotkreuz

Zu Pfingsten 2006 verwandelte sich die kleine badische Gemeinde Heddeshcim in ein Veranstaltungsgelände für den Nachwuchs im DRK: Rund 900 Kinder und Jugendliche trafen sich in Baden-Württemberg zum „Supercamp“, dem größten regelmäßigen Event des Jugendrotkreuzes. Alle fünf bis sechs Jahre kommen Jungen und Mädchen aus der ganzen Republik für mehrere Tage und Nächte zusammen – zum Austausch und zur Diskussion, aber auch zum Feiern und zum sich Kennenlernen; und all das in einer riesigen Zeltstadt. Das Supercamp schafft so viele Kontakte, dass es über Jahre den Zusammenhalt stärkt und die Identität des Jugendrotkreuzes wesentlich mitbestimmt.

Das Jugendrotkreuz ...

- ... ist der eigenständige Jugendverband im DRK
- ... hat mehr als 110.000 Mitglieder zwischen 6 u. 27 Jahren
- ... engagiert sich für Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, Frieden und Völkerverständigung

Die Bandbreite der 80 Workshops hätte nicht vielfältiger sein können: Von Aquajogging bis Yoga für Anfänger standen Spaß, Spiel und Kreativität, aber auch politische Themen auf dem Programm. Unter dem Motto „Das blaue Wunder“ setzten Jugendliche sich mit dem Thema „Wasser“ auseinander; auch typische Rotkreuz-Themen von „Erster Hilfe“ bis „Streitschlichtung“ kamen nicht zu kurz.

Höhepunkt des Camps war der Startschuss für eine neue Kampagne, die das Jugendrotkreuz bis 2009 beschäftigen wird: Unter dem Motto „Deine Stärken. Deine Zukunft. Ohne Druck!“ will das JRK in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg Kinder und Jugendliche darin stärken, zum einen ihre individuellen Fähigkeiten zu entdecken und zum anderen mit gesellschaftlichem Druck konstruktiv umzugehen.

Die Kampagne „ARMUT: SCHAU NICHT WEG!“ wurde nach drei Jahren beendet. Zum Abschluss zog das JRK eine positive Bilanz: Inzwischen bekommt Armut eine stärkere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und findet in der Politik mehr Beachtung als früher. Dazu haben Jugendrotkreuzler in der ganzen Republik mit vielseitigen Ansätzen und Aktionen einen Beitrag geleistet.

„Entdecke das humanitäre Völkerrecht“ lautet der Titel eines für die Schule entwickelten Unterrichtsmaterials vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz. In mehreren Modulen und mithilfe verschiedener Medien bringt es 13- bis 18-Jährigen die Inhalte und den Sinn des Völkerrechts so nah, dass sie es verstehen und spannend finden. Unter anderem werden die Schüler spielerisch gebeten, selbst aktiv zu werden und Lösungen für völkerrechtlich relevante Situationen zu finden: Wenn zum Beispiel ein Staat Kindersoldaten oder Anti-Personen-Minen einsetzt. Dass das Material seit 2005 auch in deutscher Sprache vorliegt, ist dem



Gut gelaunter Spender: Vizekanzler Franz Müntefering. Foto: DRK

Mehrfach preisgekrönt: die DRK-Blutspendekampagne

Jugendrotkreuz der Länder Deutschland, Österreich und Schweiz zu verdanken. Das JRK schult außerdem die Multiplikatoren, die in Schulen und Kultusministerien für das Material werben.

Website des JRK: www.JRK.de

Website Kampagne: www.deine-staerken.org

Website „Entdecke das humanitäre Völkerrecht“: www.hvr-entdecken.info

Kontakt „Entdecke das humanitäre Völkerrecht“: degelu@DRK.de

Der Blutspendedienst

Mit mehr als dreieinhalb Millionen Spenden pro Jahr stellen die Blutspender und -spenderinnen im DRK rund 80 Prozent der Blutversorgung in Deutschland sicher. Um daran zu erinnern, dass Blutspenden Leben retten kann, gingen auch 2006 wieder zwei Bundesminister sowie über 100 Abgeordnete aller Fraktionen und Mitarbeiter des Deutschen Bundestages mit gutem Beispiel voran. Jeweils einen halben Liter „Politiker-Blut“ spendeten sie am 21. Juni bei einem Blutspendetermin am Berliner Reichstag. Unter den Spendern waren der Vizekanzler Franz Müntefering, der CDU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder sowie der Kulturstatsminister Bernd Neumann (CDU).

Nur wenige Tage zuvor hatten die Blutspendedienste ein Jubiläum gefeiert: die hundertmillionste Blutspende! DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters und DRK-Botschafterin Carmen Nebel verliehen an 66 treue Blutspen-

der und ehrenamtliche Helfer in Berlin Ehrenurkunden. Das DRK dankte damit nicht nur diesen Menschen, die oft über Jahrzehnte hundertfach gespendet und den Blutspendedienst unterstützt haben, sondern stellvertretend zwei Millionen Bürgerinnen und Bürgern, die bundesweit die Versorgung mit Blut in Krankenhäusern sicherstellen.

Das Deutsche Rote Kreuz vertritt mit Nachdruck die Auffassung, dass das Blutspendewesen auf freiwilliger und unentgeltlicher Grundlage rein gemeinwohlorientierte Zwecke verfolgt. Diese Position wird das DRK mit weiteren Initiativen in Politik und Öffentlichkeit ausbauen. Nach Auffassung des DRK ist es nur durch die rein ethische Motivation der freiwilligen Spender möglich, Blut in den benötigten Mengen zu erhalten. Weltweit wird dieses Prinzip von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung wie von der Internationalen Gesellschaft für Transfusionsmedizin (ISBT) gestützt.

Um den Blutbedarf in Deutschland zu decken, braucht man ...

... 11 Blutspenden pro Minute

... 15.000 am Tag

... 5 Millionen im Jahr

Auch international setzte sich der DRK-Blutspendedienst mit der Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung für den Erhalt und die Verbreitung eines sicheren Blutspendewesens ein.



Unermülich im Einsatz: die DRK-Botschafter Jette Joop, hier in Brasilien, und Jan Hofer. Fotos: Sören Stache/DRK-Bildarchiv

Das DRK in der Öffentlichkeit

Im Zeichen der Integration steht das Jahr 2007 auch bei den Experten für Kommunikation und Marketing: Nach der inhaltlichen Konzeption der Kampagne folgte die nächste Herausforderung: Wer die gleichberechtigte Teilhabe aller an der Gesellschaft ermöglichen, Bewusstsein für Ausgrenzung schärfen und Anregungen für ein Miteinander von Starken und Schwachen geben will, muss das auch flächendeckend kommunizieren. Mit Anzeigenkampagnen und Werbemitteln, Straßenfesten und Wettbewerben, Fernsehauftritten und Debattenbeiträgen transportiert das DRK im ganzen Land: Ein respektvolles Miteinander ist möglich – und nötig.

Für Überraschungen sorgte die Image-Kampagne: Nach dem überaus erfolgreichen Motiv zur Fußball-Weltmeisterschaft – ein DRK-Helfer half mitten im Fanblock einem holländischen Fußballfan und verkörperte damit das Neutralitätsprinzip – hatten die Marketing-Verantwortlichen es nicht für möglich gehalten, noch einen ähnlichen Treffer landen zu können. Sie sahen sich getäuscht. Das fünfte Motiv der Imagekampagne stellte im zweiten Halbjahr 2006 auf ironische Art und Weise den Universalitätsgrundsatz der Bewegung heraus, indem es eine Helferin zeigte, die einem grünen Männchen aus dem All beistand. Ein voller Erfolg: Das monatliche IMAS-Ranking der Fachzeitschrift „werben und verkaufen“ registrierte die Hilfe an einem Außerirdischen als zweit-aufmerksamkeitsstärkstes Motiv Deutschlands. Eine weitere Steigerung folgte auf dem Fuße:

Das Folgemotiv, auf dem ein DRK-Helfer die unvollendeten Arme eines Marmortorsos verbindet („Wir können nicht anders“ – ein humorvoller Verweis auf das Prinzip der Menschlichkeit), belegte im April 2007 Platz eins.

Eine der ärmsten Regionen Brasiliens ist dank des Engagements der DRK-Kinderbotschafterin Jette Joop um eine Grundschule reicher. Im Frühjahr 2007 reiste die Designerin, die seit 2003 unermülich für das DRK im Einsatz ist, in den Nordosten des südamerikanischen Landes und eröffnete die mit Hilfe ihrer Spende finanzierte „Escola de Ensino Fundamental Jette Joop“.

Europäische Allianz gegen Malaria gestartet

Wie viele Krisen weltweit nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen, machte auch die jährliche Bilanz der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zum Weltkatastrophentag deutlich. Das DRK unternimmt deswegen erhebliche Anstrengungen in der Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung von wenig beachteten Regionen. Nicht zuletzt im Vorfeld des G-8-Gipfels in Heiligendamm im Juni 2007 trug das DRK nicht unerheblich dazu bei, dass die Anliegen der Entwicklungszusammenarbeit und des afrikanischen Kontinents auf dem Gipfel stärker Beachtung fanden als vielfach erwartet worden war.



Ein echter Hingucker: die DRK-Imagekampagne in ihrem dritten Jahr.

Zu vergessenen Krisen gehören vergessene Krankheiten. Das DRK hat für Deutschland die Federführung der „Europäischen Allianz gegen Malaria“ übernommen. Die Allianz ist ein Zusammenschluss von zehn Organisationen aus fünf Ländern, die gemeinsam klare Signale im Kampf gegen eine der größten Bedrohungen der Menschen in Entwicklungsländern setzen. Im Juni 2007 startete eine Website, die sich auf die Anstrengungen im Kampf gegen Malaria konzentriert. Unter www.europeanallianceagainstmalaria.org werden Informationen, Materialien, Veranstaltungshinweise und Handlungsanleitungen für Entscheidungsträger, die Zivilgesellschaft und Medienschaffende bereitgestellt. Damit sollen die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam gemacht und Lösungsansätze für die vermeidbare und behandelbare Krankheit aufgezeigt werden.

Vergessene Krisen – die Wirtschaft hilft mit

Einen weiteren Weg zur Unterstützung vergessener Krisen sieht das DRK in Kooperationen mit der Wirtschaft. Ein Beispiel ist eine Kooperation des Generalsekretariats mit einer Fluggesellschaft, die seit 2005 durch Charity-Flüge mehrfach ermöglichte, dringend benötigte Hilfsgüter in den Sudan zu bringen. Im Jahr 2006/07 wurde die Zusammenarbeit ausgebaut. Die Fluggesellschaft sammelt nun auch auf ihren Passagierflügen für konkrete Spendenprojekte des DRK.

Seit 2005 zeigt die mehrstufige Imagekampagne des DRK lächelnde Rotkreuzler an erstaunlichen Orten in Aktion: in der Sauna, im Ballsaal, im Kino oder in einem Raumschiff – in voller Montur, versteht sich. Auf ironisch-humorvolle Weise thematisiert das DRK die Rotkreuzgrundsätze Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Das unbefangene Spiel erschloss neue Blickwinkel auf die Ursprünge der Organisation, verlieh den Grundwerten neue Aktualität und inspirierte eine kreative Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition. Das DRK hat sich damit neue Möglichkeiten eröffnet, Identität zu stiften und seine Ideale zu verbreiten. Die 2008 beginnende Abschlussphase wird den Grundsatz Freiwilligkeit in den Mittelpunkt stellen. Unter dem Motto „Mach mit!“ werden auch die Verbandsgliederungen verstärkt um Unterstützung der Öffentlichkeit werben.

Um die Berichterstattung über politische Krisen und Konflikte voranzubringen, hat das DRK 2006 ein Völkerrechtsseminar für Journalisten durchgeführt: Wie viele Kollateralschäden müssen bei Angriffen hin genommen werden? Welcher Schutz steht Kriegsgefangenen zu? Warum veröffentlicht das DRK seine Berichte von den Gefängnisbesuchen nicht? Zur Beantwortung dieser und zahlreicher weiterer Fragen kamen im Oktober 2006 20 Journalisten mit hochkarätigen Völkerrechtsexperten des DRK im Generalsekretariat zusammen.



Petra Gude, Operatives Controlling

„Controllerin in einer Non-Profit-Organisation ist mein Traumberuf. Nirgendwo habe ich mit so vielen verschiedenen Aufgabenstellungen zu tun wie beim Deutschen Roten Kreuz. Besonders die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus den unterschiedlichen Fachrichtungen – von der Jugend- und Wohlfahrtsarbeit über die internationale Katastrophenhilfe, die Verbreitungsarbeit bis hin zum Marketing – ist immer wieder spannend und anregend. Wenn wir ohne Vorurteile unser Fachwissen zusammenbringen, finden wir für jedes Problem eine praktische Lösung!“

Aus dem testierten Lagebericht 2006

„Das DRK e. V. ist seiner Aufsichtspflicht gegenüber seinen Mitgliedsverbänden, insbesondere in Krisensituationen, entsprechend seiner satzungsmäßigen Rechte nachgekommen. Durch Maßnahmen zur rechtlichen Sicherung aller Markenrechte an Namen und Zeichen konnte eine wesentliche Verbesserung des Schutzes des Roten Kreuzes auf privatrechtlicher Basis herbeigeführt werden. (...)

Die internationalen Schwerpunkte der Katastrophenhilfe lagen weiterhin in Südasien, Pakistan und in Afrika. Die Maßnahmen nach dem Seebeben in Südasien (...) konnten erfolgreich im Bereich Rehabilitation und eines nachhaltigen Wiederaufbaus fortgeführt werden. (...)

Die Maßnahmen auf dem afrikanischen Kontinent wurden weiterhin verstärkt und beinhalteten die gesamte Bandbreite der Hilfsmöglichkeiten des DRK. Hier wird weiterhin einer der Hauptschwerpunkte der Arbeit gesetzt werden müssen. (...)

Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des DRK ist geordnet. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen konnte die Finanzkraft des DRK weiter gestärkt werden. (...)

Die größte inländische Herausforderung (...) war der Einsatz anlässlich der Fußballweltmeisterschaft. Der Bundesverband koordinierte über vier Wochen insgesamt 35.000 Helferinnen und Helfer des Sanitäts- und Betreuungsdienstes in allen WM-Stadien, auf Fanmeilen, vor Großbildleinwänden, auf Volksfesten und in der öffentlichen Gefahrenabwehr. (...)

Neben der ordnungsgemäßen Abwicklung dieses Großprojektes wurde der Einsatz genutzt, wichtige Erkenntnisse über Leistungskraft und Führungsfähigkeit im DRK zu evaluieren. Diese Erkenntnisse kommen den Planungen im Bevölkerungsschutz zugute.

Das DRK e. V. sieht auch weiterhin seine Spitzenrisiken in der ‚Abhängigkeit von Fundraisingerträgen‘ und der ‚Abhängigkeit von Zuwendungen‘. Beide (...) können nur in Teilbereichen gesteuert werden.“

Bilanz des DRK-Bundesverbands zum 31.12.2006

alle Angaben inkl. DRK-Suchdienste; in Tsd. EUR

Aktiva	31.12.2006	31.12.2005	Passiva	31.12.2006	31.12.2005
A. Anlagevermögen			A. Eigenkapital		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	525	91	I. Vereinsvermögen	3.101	3.101
II. Sachanlagen	15.423	15.507	II. Rücklagen	25.459	22.493
III. Finanzanlagen	48.409	48.646			
			B. Sonderposten für Investitionszuschüsse	4.612	4.665
B. Stiftungsvermögen	2.334	2.305	C. Rückstellungen	6.627	10.992
C. Umlaufvermögen			D. Stiftungsverbindlichkeiten	2.334	2.305
I. Vorräte	140	265	E. Verbindlichkeiten		
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	18.739	18.581	I. aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Spenden	137.322	166.225
III. Wertpapiere	5.000	0	II. aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Mitteln	14.298	18.325
IV. Kassenbestand, Bankguthaben	126.499	166.636	III. aus noch nicht verwendeten zweckfreien Spenden	9.769	12.025
D. Rechnungsabgrenzung	8	3	IV. Übrige	13.535	11.901
Insgesamt	217.077	252.034	F. Rechnungsabgrenzung	20	2
			Insgesamt	217.077	252.034

Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband

für die Zeit vom 01.01.2006 bis 31.12.2006; in Tsd. EUR

	2006	2005
1. Erträge zur Erfüllung der satzungsmäßigen Zwecke		
a) Spenden	72.163	77.910
b) öffentliche Förderung	39.207	35.465
c) Mitgliedsbeiträge	3.821	3.768
Summe	115.191	117.143
2. sonstige Erträge	14.383	12.684
3. Aufwendungen zur Erfüllung der satzungsmäßigen Zwecke	90.676	90.244
4. Personalaufwand	24.865	23.375
5. Abschreibungen	1.186	1.166
6. sonstige Aufwendungen	11.390	13.269
7. Betriebsergebnis	1.457	1.773
8. Finanzergebnis	1.484	1.030
9. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	2.941	2.803
10. Steuern vom Einkommen und Ertrag	52	48
11. sonstige Steuern	27	31
12. Jahresüberschuss	2.966	2.724
13. Entnahmen aus Rücklagen	179	49
14. Einstellungen in Rücklagen	3.145	2.773
15. Bilanzergebnis	0	0

**Hamburger Treuhand Gesellschaft
Schomerus & Partner
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft**

Wir haben dem in der gesetzlich vorgeschriebenen Form aufgestellten Jahresabschluss (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Lagebericht 2006) am 18. Mai 2007 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Hamburg, den 18. Mai 2007



Wirtschaftsprüfer



Kirch

Wirtschaftsprüfer





Jedes DRK-Thema von der Altenarbeit bis zum Zivildienst beschäftigt auch die Juristen. Foto: DRK-Bildarchiv

Rechtliche Grundlagen und Beratung

Am 22. Mai 2006 wurde mit den „Berliner Beschlüssen“ eine Grundsatzentscheidung für die Verabschiedung der Strategie 2010^{plus} getroffen. Das bedeutet auch die Entwicklung einer ganzen Reihe von neuen Satzungen und Ordnungen. Das Präsidium richtete eine Lenkungs- und vier Arbeitsgruppen ein, die ihre Themengebiete bis Ende Juni 2007 bearbeiteten. Nach der Freigabe durch Präsidium und Präsidialrat werden ihre Ergebnisse zur Ausarbeitung der juristischen Fassung an den Rechtsausschuss weitergeleitet. Im Juni 2008 soll die Bundesversammlung die Satzung beschließen.

Einen wesentlichen Teil der Arbeit nahm die Verfolgung der rechtswidrigen Verwendung des Rotkreuz-Zeichens ein. Mehrfach war rechtswahrendes Einschreiten in den verschiedenen Bereichen kommerzieller Tätigkeit erforderlich.

Außerdem erarbeiteten die Juristen Positionen zu rotkreuzrelevanten Gesetzgebungsverfahren, unter anderem zur Reform des Rechtsdienstleistungsgesetzes, des 2. Justizmodernisierungsgesetzes sowie zum Entwurf des Prozesskostenhilfebegrenzungsgesetzes. Das DRK machte deutlich, dass der verfassungsrechtlich garantierte Zugang zum Gericht auch für bedürftige Personen nicht gefährdet werden dürfe.

Eine Handreichung zum drängenden Thema „Haftungsrechtliche Fragen im Bereich der Alten- und Krankenpflege“ wurde in Auszügen

im Rotkreuzmagazin 02/07 veröffentlicht und in die DRK-interne Wissensbörse eingestellt. Damit sollen Pflegeeinrichtungen wie -personal in Haftungsfragen größere Sicherheit bekommen.

Mit dem Abschluss des Reformtarifvertrages im Dezember 2006 hat das DRK als erster Wohlfahrtsverband in Deutschland neue Möglichkeiten der Tarifgestaltung geschaffen. Im verschärften Wettbewerb und bei zunehmendem Kostendruck im Gesundheitswesen sollen so Qualität und Konkurrenzfähigkeit der Leistungen gesichert werden.

Vom humanitären Völkerrecht zur Verbandsarbeit

Im September 2006 feierte die Tagung der Justitiare und Konventionsbeauftragten in Dresden ihr 50. Jubiläum. Die Themen waren auf aktuelle Probleme des humanitären Völkerrechts und spezifische Rechtsfragen der Verbandsarbeit ausgerichtet und reichten von „Menschlichkeit und Internationale Rechtsordnung“ bis zu Fragen der steuerrechtlichen Beurteilung des Freiwilligen Sozialen Jahres. Die Ergebnisse wurden in einem Tagungsband veröffentlicht und den Justitiaren für die Verbandsarbeit nutzbar gemacht.



Bildung wird im DRK groß geschrieben – auch in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen. Fotos: RKI Berufsbildungswerk Berlin

Seit 2007 unterstützt ein „Beauftragter für Bildung im DRK“ Generalsekretariat und Mitgliedsverbände bei der Organisation und Koordination der Bildungsarbeit. Mit seiner Hilfe sollen die verbandliche Bildung als

Basis und Motor für die Umsetzung strategischer Ziele gestärkt und der Austausch gefördert werden. Noch 2007 wird die erste Konferenz der Bildungsverantwortlichen im DRK stattfinden.

Spende gut, alles gut.

Spendenkonto: 41 41 41 · BLZ: 370 205 00 · DRK.de



Eines für alle ...



Präsidium (Wahlperiode 2006–2009)

Von links nach rechts: Prof. Dr. Manfred Willms (Bundesschatzmeister), Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg (Vizepräsidentin), Udo Eller (Bundesleiter Jugendrotkreuz), Dieter Holzapfel (Präsidialratsvorsitzender), Christoph Franzeck (Bundesleiter Wasserwacht), Dr. Rudolf Seiters (Präsident), Dr. Volkmar Schön (Vizepräsident), Generaloberin Sabine Schipplick (Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK), Dr. Karl Demmer (Bundesarzt), Helmut Eisenhut (Bundesbereitschaftsleiter), Clemens Graf von Waldburg-Zeil (Generalsekretär). Nicht im Bild: Soscha Gräfin zu Eulenburg (durch den Präsidenten berufenes Mitglied für Europa-Fragen).

Die Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK und der Generalsekretär sind kraft Amtes ins Präsidium berufen. Der Vorsitzende des Präsidialrates, Herr D. Holzapfel, wird entsprechend Satzung zu den Sitzungen des Präsidiums eingeladen.

Präsidialrat

Vorsitzender

Dieter Holzapfel, Oldenburg

Stellvertretende Vorsitzende

Hannelore Rönsch, Hessen

Dr. Lorenz Menz, Baden-Württemberg
Jochen Glaeser, Badisches Rotes Kreuz
Christa Prinzessin von Thurn und Taxis, Bayerisches RK
Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Berlin
Thomas Brozat, Brandenburg
Waltraud Hammerström, Bremen
Dirk Reimers, Hamburg
Werner Kuhn, Mecklenburg-Vorpommern
Horst Horrmann, Niedersachsen
Heinz-Josef Vogt, Nordrhein
Rainer Kaul, Rheinland-Pfalz
Bernhard Preiß, Saarland
Dr. Helmut Weidelener, Sachsen
Roland Halang, Sachsen-Anhalt
Helmut Lechlein, Schleswig-Holstein
Dr. Martin Kaspari, Thüringen
Dr. Jörg Twenhöven, Westfalen-Lippe

Sabine Schipplick, Generaloberin,
Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften

Dr. rer. pol. h. c. Rudolf Seiters
Präsident des Bundesverbandes

Clemens Graf von Waldburg-Zeil
Generalsekretär

Ehrenpräsidenten

Botho Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein
OMR Professor Dr. Christoph Brückner

Ehrenmitglieder

Dr. Josef Großmann (Ehrenmitglied des Präsidiums)
Professor Dr. Siegfried Akkermann
Reinhard Appel
Dr. Else Färber
Werner Frank
Anke Fuchs
Dr. Helmut Geiger
Prof. Dr. Günther Gillissen
Dr. Ernst Hagemoser
Gabriele Hahne
Lothar Henrich
Hans Koschnick
Volker Kröning
Dr. Heinz Küspert
Dr. Wolfgang Kuhr
Dr. Hansjoachim Linde
Dr. Gregor Mattheis
Isis von Puttkamer
Johann-Wilhelm Römer
Dr. Franz Schade
Rudi Schmitt
Dr. Hermann Schmitz-Wenzel
Dr. Peter Scholl-Latour
Waltraud Schröder
Dorli Stroetmann
Dr. Klaus-Dieter Uelhoff
Dr. Ingeborg Vetter
Dr. Ruprecht Vondran

Mitgliederübersicht 2007

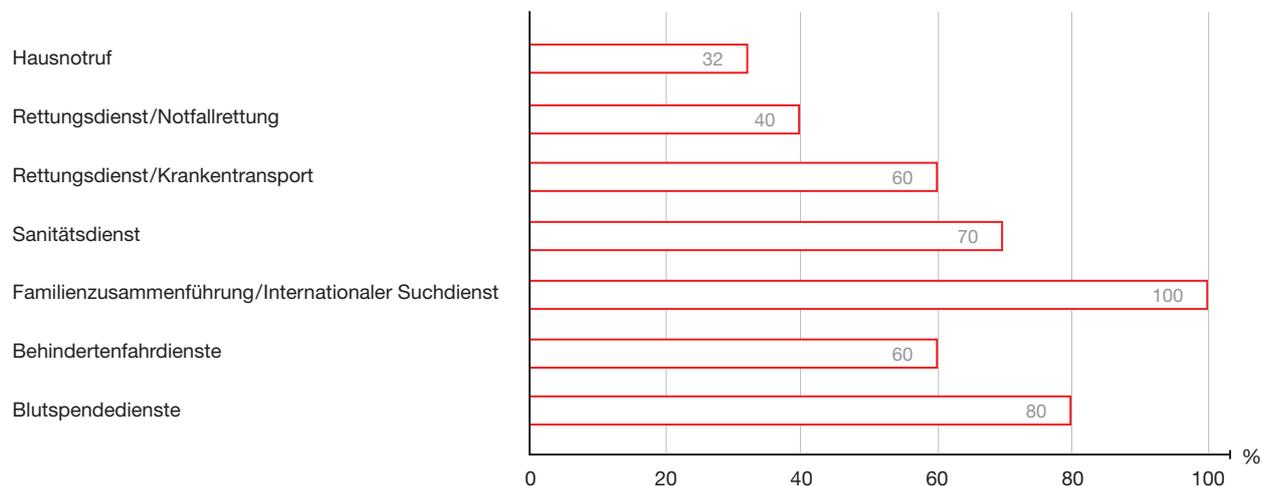
Stand: 30.06.2007

Mitgliedsverband	Förder- mitglieder	aktive Mitglieder*	Jugend- rotkreuz	Anteil an Bevölg.**	hauptamtl. Mitarbeiter	Zivil- dienst- leistende	Kreisverbände/ Schwestern- schaften	Orts- verbände
Baden-Württemberg	559.491	36.515	14.192	7,14 %	5.521	642	34	687
Badisches RK	173.495	9.162	4.104	8,48 %	1.854	170	16	252
BRK LV-Bayern	883.633	103.233	46.748	8,29 %	12.773	930	73	0
Berlin	65.176	1.492	1.005	1,99 %	551	13	9	2
Brandenburg	72.005	3.569	1.045	3,01 %	3.347	84	21	73
Bremen	17.472	1.039	108	2,81 %	544	34	3	0
Hamburg	59.937	883	208	3,50 %	720	14	7	4
Hessen	328.199	14.871	4.738	5,71 %	1.859	615	41	506
Mecklenburg- Vorpommern	55.697	2.967	908	3,49 %	3.713	185	17	79
Niedersachsen	300.912	21.782	7.559	4,75 %	13.102	457	54	1206
Nordrhein	296.634	13.596	7.302	3,31 %	3.447	642	30	144
Oldenburg	39.182	2.451	767	4,09 %	522	59	10	5
Rheinland-Pfalz	255.937	8.769	4.293	6,63 %	7.908	484	33	326
Saarland	52.123	5.482	2.690	5,74 %	330	17	7	251
Sachsen	138.276	8.598	3.000	3,51 %	5.432	157	41	191
Sachsen-Anhalt	86.860	4.141	759	3,08 %	2.954	91	23	91
Schleswig-Holstein	102.536	6.343	5.461	4,04 %	5.414	146	15	467
Thüringen	84.996	5.203	4.475	4,10 %	3.611	51	27	202
Westfalen-Lippe	336.407	16.121	4.297	4,22 %	3.495	254	41	275
Verband der Schwesternschaften	491	21.554***			2.783 21.554***		34	
Generalsekretariat					562			
Summe	3.909.459	287.771	113.659		101.996	5.045	536	4.761

* ohne Jugendrotkreuz
 ** Einwohner, Stand: 31.12.2005
 *** Rotkreuzschwestern

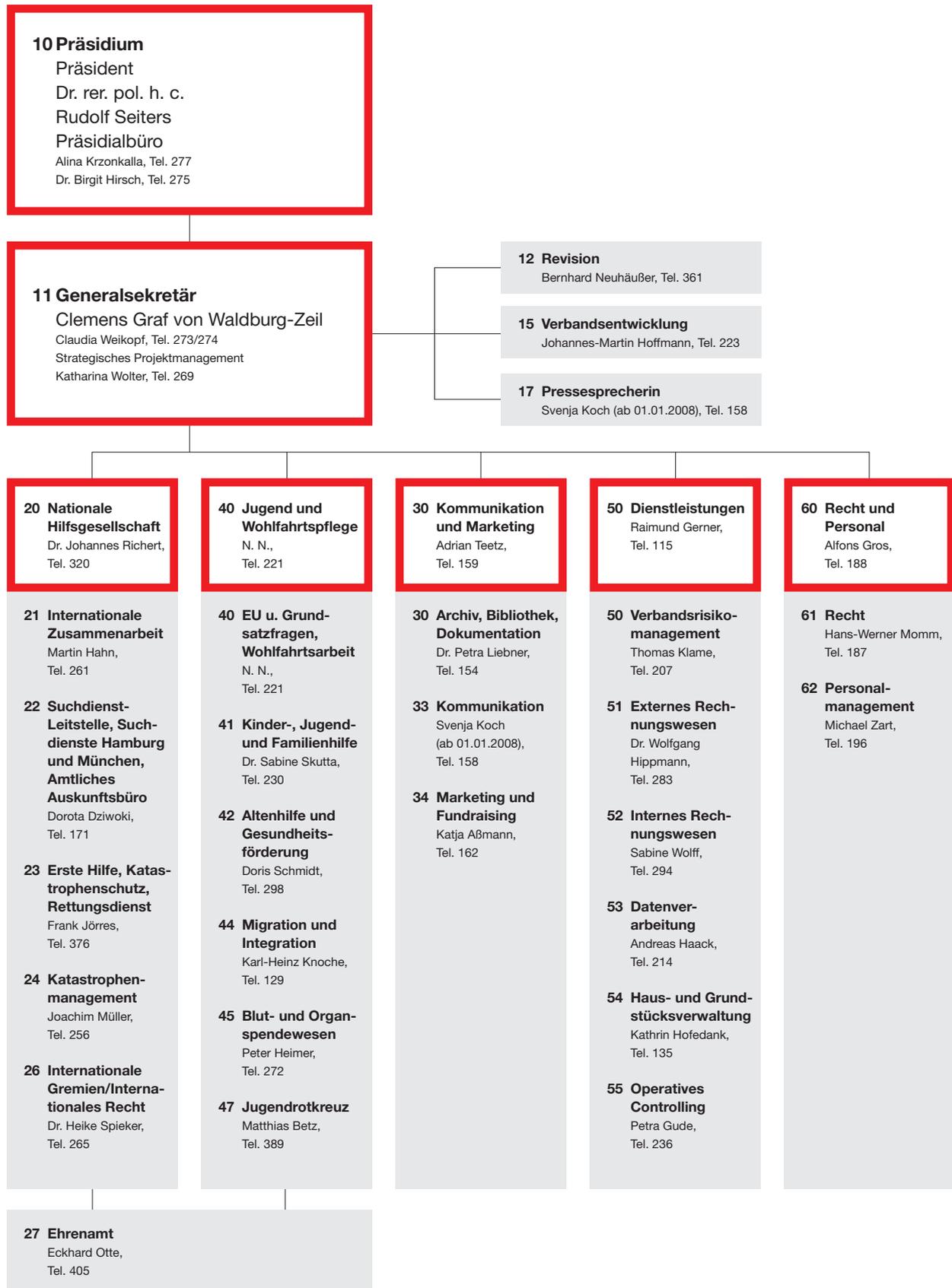
Marktanteile ausgewählter DRK-Leistungen

in Prozent



Das Generalsekretariat

Stand: 31.08.2007



Impressum

Herausgeber

Deutsches Rotes Kreuz e. V.
Präsidium
Carstennstr. 58, 12205 Berlin

Konzeption und Realisation

DRK-Generalsekretariat,
Bereich Kommunikation und Marketing

Texte

Stephanie Krone
Jeannette Goddar

Redaktion

Jeannette Goddar

Gestaltung

FLASKAMP AG, Berlin
www.flaskamp.de

Fotos

Titel: DRK-Bildarchiv
Seite 6: Corbis
Seite 7, 11, 14, 18, 20/21, 26, 29, 30/31, 34,
38, 42, 46: A. Jacob, M. Handelsmann
Seite 8: R. Maro/DRK-Bildarchiv
Seite 16: Thomas Grabka/DRK-Bildarchiv
Seite 24: Hacky Hagemeyer/DRK-Bildarchiv

DRK.de

Geld macht nicht glücklich.

Aber es rettet Leben.

Spendenkonto: 41 41 41 · BLZ: 370 205 00 · DRK.de



Eines für alle ...

DRK-Spendenkonto

Kontonummer: 41 41 41
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 370 205 00

Spenden-Servicetelefon

0180 5 414004

(14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom,
abweichender Mobilfunktarif)